Nr. 220 Samstag, den 22. September 1917 31. Jahrgang

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklamenteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 913

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 913

Die Antworten der Mittelmächte an den Papst.

Nationale Stoßkraft.

[Am Wochenschluß.]

An den entscheidenden Punkten unserer Schlachtfronten stehen wir fortdauernd im Zeichen der Taten. In blutiger Abwehr des Massenanpralls der Feinde gegen die erzenen Bollwerke der vaterländischen Verteidigung leistet die Mannhaftigkeit unserer Heerscharen ebenso Großartiges und fast über menschliche Kraft hinausgehendes, wie im Vorstoß des wuchtig und mit unwiderstehlichem Siegerschritte durchbrechenden Angriffs. Kein Tag, der nicht von neuem den Dank des Volkes belebt, für unsere Helden, die mit ihrem Herzblute für die Erhaltung der Heimat eintreten, die ihr Leben stündlich in die Schanze schlagen, um die Unterlagen immer fester zu verankern, auf denen wir den nationalen Bau eines freiheitlichen und blühenden Reiches herrlicher ausrichten wollen als zuvor, eines Hortes der Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung.

Zug um Zug erringt sich das Ungestüm der deutschen Volkskraft den Boden, von dem aus die zusammenfließende Arbeit von Schwert und Feder die Zukunft sichern soll. Noch ist die Entwicklung nicht ganz so weit, daß unsere Diplomatie in gleichem Maße mit weithin sichtbaren und in ihren Zielen offengelegten Taten der Schwertarbeit an die Seite treten kann, aber seit Tagen geht doch mit wachsender Vertiefung ein Fühlen und Aufhorchen durch die Öffentlichkeit, als werde langsam und tastend dem Anfange des Meinungsaustausches über die Formen des Völkerfriedens der Weg bereitet.

Kühl und ruhig und nach wie vor das gute Schwert fest in der Faust kann man die Handlungen und Kundgebungen, die die abgelaufene Woche an die Oberfläche gebracht hat, bewerten und in ihrer Bedeutung nüchtern abschätzen, aber soviel mag denjenigen, die das Tor des Friedens schon offen stehen sehen, zugegeben werden, daß in dem Lautgewirre und Wortgetöse des papierenen Schlachtfeldes neuerdings Untertöne mitschwingen, die für die Auffassung in Anspruch genommen werden können, es habe das Vorspiel des diplomatischen Endkampfes zunächst in den Organen der öffentlichen Meinung hüben und drüben eingesetzt. Auch gleichzeitige Vorgänge ganz entgegengesetzter Richtung, der eitle und geschwollene Bombast, in den das neue französische Ministerium die Schwächen und Blößen seiner Zusammensetzung eintaucht und mit dem es die kretische Großmannssucht aufpeitscht, brauchen solchen Eindruck nicht auszuwischen. Wie dem aber auch sei, wir können die Dinge im Bewußtsein unserer Stärke an uns herankommen lassen.

Unserer Stärke! Wer wollte daran zweifeln? Selbst der Feind gibt zu, daß unsere Eisenfaust ihm schwer auf dem Nacken liegt.

Auch unserer Einigkeit und Geschlossenheit? Die Frage zittert durch die Brust jedes Vaterlandsfreundes. Nehmen wir es gleich vorweg: wir haben das feste Vertrauen zum Geiste und Stern des deutschen Volkes, zu der Umsicht, Besonnenheit und Entschlossenheit seiner führenden Männer, zu dem Verantwortlichkeitsgefühl der Sprecher seiner Parteien und Vertreter der auseinanderstrebenden Lehrmeinungen, daß sie in der Stunde der Entscheidung das Bild der Geschlossenheit und Einmütigkeit bieten werden. Wie sollte es anders kommen können und dürfen, als daß nach solchen Opfern und Erfolgen die gesamte Intelligenz und staatstreue Gesinnung des Volkes sich restlos in den Dienst stellt, wenn die historische Stunde eingeläutet wird? Die Auffassungen stehen sich bisher hauptsächlich entgegen in den Forderungen unseres Kriegszieles hinsichtlich Belgiens. Sie scheinen unvereinbar miteinander, die bekannten Kundgebungen, die auch diese Woche aus beiden Lagern gebracht hat, haben dies von neuem aufgezeigt und die Bewegung wird sich verstärken angesichts der jetzt in ihren Umrissen verlautbarten Stellungnahme der Reichsregierung. Gleichwohl erscheint das oben ausgesprochene Vertrauen nicht unbegründet. Es stützt sich auf die Erkenntnis, daß kein Grund besteht, den führenden Männern zur Rechten wie zur Linken die Lauterkeit und vaterländische Überzeugungstreue ihrer Antriebe zu versagen. Aus dem Ringen um das Beste für Reich und Volk muß sich auch schließlich die Gleichrichtung des Weges ergeben, zu der Tatkraft sich die Einsicht gesellen, die die Kunst des Erreichbaren übt, ohne unsern unvergleichlichen militärischen Erfolgen und den Erfordernissen der Sicherheit und Blüte des Reiches für die kommende Friedensarbeit etwas zu vergeben.

Von wertvollster Vorbedeutung für ein solches Einschwenken in die geschlossene Front ist die erhebende und herzerfrischende Einhelligkeit, mit der gerade jetzt wieder welsche Verschlagenheit und Dreistigkeit ihre Zurückweisung gefunden haben. Herr Painlevé, der neue Herr, tüftelt für den alten Wahn die neue Formel von der „Desannexion" Elsaß-Lothringens heraus. Als ob diese „Desannexion" nicht schon reinlich und sauber im Jahre 1871 stattgefunden und die in vergilbten Blättern verzeichnete Schande des gallischen Länderraubes endlich vergolten hätte! Aber in erfreulicher Einigkeit klingen alle Stimmen der Abwehr im Reiche zusammen.

Und schließlich noch ein anderes: Ein einziges machtvolles Gelöbnis der Treue zu Kaiser und Reich geht durch die tausende von Kundgebungen, die die hinterlistige und dummpfiffige Herausforderung des Präsidenten Wilson ausgelöst haben. Alle Schichten des deutschen Volkes, alle politischen Parteien, alle Berufsstände brandmarken gebührend eine politische Giftmischerei, die das Amt ihres Urhebers schändet und das von ihm vertretene Volk der Vereinigten Staaten von Amerika bloßstellt. Die Treue zum Kaisertum und zum Hohenzollernhause, die Liebe zum Vaterlande, die wohlverstandenen Interessen deutschen Volkstums werden — des sind wir gewiß — sich wie hier, so an der Schwelle der Friedensverhandlungen voll auswirken. Jede Spekulation der feindlichen Regierungen auf einen Zwiespalt in unseren Reihen, der die Rechthaberei über die nationale Pflichterfüllung setzt, muß zu schanden werden. Unsere nationale Stoßkraft muß und wird die gleiche sein, ob sie mit dem Herzblut unserer Söhne verkittet auf dem Blachfelde Geschichte macht oder ob sie in Wort und Schrift den Ruhm bekräftigt, der an den schwarzweißroten Bannern haftet. Auch hier soll es heißen: keine Vergewaltigung, kein Verzicht, sondern Verständigung!

Deutschlands Antwort an den Papst.

Berlin, 21. September.

So sorgfältig, wie es in dem gegenwärtigen Zeitalter der Öffentlichkeit überhaupt denkbar ist, hat sich das Geheimnis der deutschen Antwortnote auf die Friedensanregung des Papstes bis heute abend aufrechterhalten lassen. Die Blätter des In- und Auslandes wußten zwar schon seit ihrer Feststellung im Schoße des Sonderausschusses beim Reichskanzler allerhand Andeutungen über Richtung und Inhalt des bedeutungsvollen Aktenstückes zum besten zu geben, aber über sehr allgemeine Wendungen kamen sie diesmal doch nicht hinaus, und in dem mehr und mehr zur Gepflogenheit gewordenen Hin und Her von Behauptungen und Ableugnungen, von Rätselaufgeben und Besserwisserei konnte man sich ein wirklich feststehendes Bild von dem, was nunmehr unter der Verantwortlichkeit des neuen Reichskanzlers in die Welt, die feindliche wie die neutrale, hinausgeschickt wird, nicht gut zurechtzimmern. Jetzt erst ist der Schleier gelüftet worden, und man weiß endlich, woran man ist.

Das erste, was man von der deutschen Note sagen kann, ist, daß sie der Friedenssehnsucht des Papstes volles Verständnis und uneingeschränkte Würdigung entgegenbringt. Sie ist weit davon entfernt zu leugnen, daß mit allen beteiligten Völkern auch das deutsche Volk der Menschenschlächterei dieses Krieges ein Ende gemacht sehen möchte, und sie kann sich mit Recht darauf berufen, daß wir es eigentlich nicht nötig haben, Beweise für die Friedfertigkeit unserer Gesinnung zu liefern, nachdem wir seit 45 Jahren allen kriegerischen Verwickelungen auf das sorgfältigste aus dem Wege gegangen sind, und nachdem namentlich unser Kaiser in den 26 Jahren seiner Regierung sich wiederholt als ein machtvoller Hort der Verständigung und des Ausgleichs unter den Nationen bewährt hat. Wir haben auch während des Krieges uns stets zu Verhandlungen bereit gezeigt, was die Gegner schwerlich von sich behaupten können. Der Krieg ist uns gegen unseren Willen aufgezwungen worden; wir können jetzt wie schon im Dezember 1916 kühnlich erklären, daß uns die siegreiche Abwehr aller Feinde gelungen ist und daß wir deshalb in der Lage sind, das Schlußergebnis dieser schweren Kämpfe um Freiheit und Leben des deutschen Volkes zu ziehen. Also Frieden und Versöhnung, warum nicht? Aber wie wir an dieses Ziel gelangen sollen, das vermag die deutsche Regierung nicht zu sagen. Der Papst hat einige Richtlinien gezogen, nach denen er glaubt, die Feinde von heute für den Friedensgedanken gewinnen zu können. Unsere Note vermeidet es mit Bewußtsein, zu diesen Vorschlägen bestimmte Stellung zu nehmen oder gar ihrerseits auf mehr oder weniger heikle Einzelfragen einzugehen, die vorläufig noch das Tor des Friedenstempels verrammelt halten. Von Belgien ist in ihr mit keinem Worte die Rede, und ebensowenig von anderen Dingen, über die wir, wenn die Zeit gekommen ist, vielerlei zu sagen haben werden. So haben wir denn in der Tat uns wohl gehütet, irgendeinen Trumpf vorzeitig aus der Hand zu geben. Trotzdem aber läßt die Note keinen Zweifel an der Tatsache bestehen, daß wir bereit sind, in Friedensverhandlungen einzutreten und, wenn die gleiche Bereitschaft dem Papste auch von den feindlichen Regierungen bekundet wird, die ihm bis jetzt noch jede Antwort schuldig geblieben sind, es an uns jedenfalls nicht liegen soll, wenn seine edlen Absichten schon in den ersten Anfängen stecken bleiben sollten. Auch wir wünschen einen ehrlichen und einen dauerhaften Frieden und wollen ihm zu Liebe Opfer bringen, die eine weitgehende Selbstlosigkeit von uns erheischen. Aber das alles natürlich nur unter der Voraussetzung der Gegenseitigkeit. Kann der Papst diese notwendigen Vorbedingungen eines Friedenskongresses schaffen helfen, so wird er auf unserer Seite jedenfalls die freudigste Mitwirkung bei seiner menschenfreundlichen Arbeit antreffen.

Die deutsche Antwort klingt anders als die famose Botschaft des Präsidenten Wilson mit ihren niedrigen Schmähungen gegen den Kaiser Wilhelm. Herr Ribot erklärte eben noch in der Kammer, er wüßte nicht recht, was er dem Papst erwidern solle, und Lloyd George hat sich bis jetzt auch noch vorsichtig zurückgehalten. Das gute Gewissen der deutschen Regierung liegt wieder einmal vor aller Welt zu Tage. Sie hat ihre Pflicht getan und kann nun in Ruhe abwarten, ob es den Feinden heute belieben wird, die Hand zum Frieden zu bieten oder nicht.

Die Note.

Wortlaut der deutschen Antwort an den Papst:

Seiner Eminenz dem Staatssekretär Seiner Heiligkeit, dem Papstes Benedikt XV. Herrn Kardinal Gasparri, Rom.

Herr Kardinal!

Euere Eminenz haben die Geneigtheit gehabt, Seiner Majestät dem Kaiser und König, meinem Allergnädigsten Herrn, mit Schreiben vom 2. v. M. eine Kundgebung Seiner Heiligkeit des Papstes zu übermitteln, worin Seine Heiligkeit voll Kummer über die Verheerungen des Weltkrieges einen eindringlichen Friedensappell an die Staatsoberhäupter der kriegführenden Völker richtet. Seine Majestät der Kaiser und König hat geruht, mir von dem Schreiben Euerer Eminenz Kenntnis zu geben und mir die Beantwortung aufzutragen. Seit geraumer Zeit verfolgt Seine Majestät mit hoher Achtung und aufrichtiger Dankbarkeit die Bemühungen Seiner Heiligkeit, im Geiste wahrer Unparteilichkeit die Leiden des Krieges nach Kräften zu lindern und das Ende der Feindseligkeiten zu beschleunigen. Der Kaiser erblickt in dem jüngsten Schritte Seiner Heiligkeit einen neuen Beweis edler und menschenfreundlicher Gesinnung und hegt den lebhaften Wunsch, daß zum Heile der ganzen Welt dem päpstlichen Ruf Erfolg beschieden sein möge.

Das Bestreben des Papstes Benedikt VX., eine Verständigung unter den Völkern anzubahnen, konnte um so sicherer auf sympathische Aufnahme und überzeugungsvolle Unterstützung durch Seine Majestät rechnen, als der Kaiser von der Übernahme der Regierung an Seine vornehmste und heiligste Aufgabe darin gesehen hat, dem deutschen Volke und der Welt die Segnungen des Friedens zu erhalten. In der ersten Thronrede bei Eröffnung des deutschen Reichstages am 25. Juni 1888 gelobte der Kaiser, daß die Liebe zum deutschen Heere und Seine Stellung zu demselben Ihn niemals in Versuchung führen würden, dem Lande die Wohltaten des Friedens zu verkümmern, wenn der Krieg nicht eine durch den Angriff auf das Reich oder dessen Verbündete uns aufgedrungene Notwendigkeit würde. Das deutsche Heer solle uns den Frieden sichern und, wenn er dennoch gebrochen würde, imstande sein, ihn mit Ehren zu erkämpfen. Der Kaiser hat das Gelöbnis, das Er damals ablegte, in 26 Jahren segensreicher Regierung, aller Anfeindungen und Versuchungen ungeachtet, durch Taten erhärtet. Auch in der Krisis, die zu dem gegenwärtigen Weltbrand führte, ist das Bestreben Seiner Majestät bis zum letzten Augenblick dahin gegangen, den Streit durch friedliche Mittel zu schlichten; nachdem der Krieg gegen Seinen Wunsch und Willen ausgebrochen war, hat der Kaiser im Verein mit Seinen hohen Verbündeten zuerst die Bereitwilligkeit zum Eintritt in Friedensverhandlungen feierlich kundgegeben. Hinter Seiner Majestät stand in werktätigem Willen zum Frieden das deutsche Volk. Deutschland suchte innerhalb der nationalen Grenzen freie Entwickelung seiner geistigen und materiellen Güter, außerhalb des Reichsgebietes ungehinderten Wettbewerb mit gleichberechtigten und gleichgeachteten Nationen. Ein ungehemmtes Spiel der friedlich in der Welt miteinander ringenden Kräfte hätte zur höchsten Vervollkommnung der edelsten Menschheitsgüter geführt. Eine unheilvolle Verkettung von Ereignissen hat im Jahre 1914 einen hoffnungsreichen Entwicklungsgang jäh unterbrochen und Europa in einen blutigen Kampfplatz umgewandelt.

In Würdigung der Bedeutung, die der Kundgebung Seiner Heiligkeit zukommt, hat die Kaiserliche Regierung nicht verfehlt, die darin enthaltenen Anregungen ernster und gewissenhafter Prüfung zu unterziehen; die besonderen Maßnahmen, die sie in engster Fühlung mit der Vertretung des deutschen Volkes für die Beratung und Beantwortung der aufgeworfenen Fragen getroffen hat, legen davon Zeugnis ab, wie sehr es ihr am Herzen liegt, im Einklang mit den Wünschen Seiner Heiligkeit und der Friedenskundgebung des Reichstages vom 19. Juli d. Js. brauchbare Grundlagen für einen gerechten und dauerhaften Frieden zu finden.

Mit besonderer Sympathie begrüßt die Kaiserliche Regierung den führenden Gedanken des Friedensrufs, worin Sich Seine Heiligkeit in klarer Weise zu der Überzeugung bekennt, daß künftig an die Stelle der materiellen Macht der Waffen die moralische Macht des Rechtes treten muß. Auch wir sind davon durchdrungen, daß der kranke Körper der menschlichen Gesellschaft nur durch eine Stärkung der sittlichen Kraft des Rechtes gesunden kann. Hieraus würde nach Ansicht Seiner Heiligkeit die gleichzeitige Herabminderung der Streitkräfte aller Staaten und die Einrichtung eines verbindlichen Schiedsverfahrens für internationale Streitfragen folgen. Wir teilen die Auffassung Seiner Heiligkeit, daß bestimmte Regeln und gewisse Sicherheiten für eine gleichzeitige und

gegenseitige Begrenzung der Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft sowie für die wahre Freiheit und Gemeinsamkeit der hohen See diejenigen Gegenstände darstellen, bei deren Behandlung der neue Geist, der künftig im Verhältnis der Staaten zu einander herrschen soll, den ersten verheißungsvollen Ausdruck finden müßte. Es würde sich sodann ohne weiteres die Aufgabe ergeben, auftauchende internationale Meinungsverschiedenheiten nicht durch das Aufgebot der Streitkräfte, sondern durch friedliche Mittel, insbesondere auch auf dem Wege des Schiedsverfahrens entscheiden zu lassen, dessen hohe friedensstiftende Wirkung wir mit Seiner Heiligkeit voll anerkennen. Die Kaiserliche Regierung wird dabei jeden Vorschlag unterstützen, der mit den Lebensinteressen des Deutschen Reiches und Volkes vereinbar ist. Deutschland ist durch seine geographische Lage und seine wirtschaftlichen Bedürfnisse auf den friedlichen Verkehr mit den Nachbarn und mit dem fernen Ausland angewiesen. Kein Volk hat daher mehr als das deutsche Anlaß zu wünschen, daß an die Stelle des allgemeinen Hasses und Kampfes ein versöhnlicher und brüderlicher Geist zwischen den Nationen zur Geltung kommt.

Wenn die Völker, von diesem Geist geleitet, zu ihrem Heile erkannt haben werden, daß es gilt, mehr das Einigende als das Trennende in ihren Beziehungen zu betonen, wird es ihnen gelingen, auch die einzelnen noch offenen Streitpunkte so zu regeln, daß jedem Volk befriedigende Daseinsbedingungen geschaffen werden und damit eine Wiederkehr der großen Völkerkatastrophe ausgeschlossen erscheint. Nur unter dieser Voraussetzung kann ein dauernder Friede begründet werden, der die geistige Wiederannäherung und das wirtschaftliche Wiederaufblühen der menschlichen Gesellschaft begünstigt.

Diese ernste und aufrichtige Überzeugung ermutigt uns zu der Zuversicht, daß auch unsere Gegner in den von Seiner Heiligkeit zur Erwägung unterbreiteten Gedanken eine geeignete Unterlage sehen möchten, um unter Bedingungen, die dem Geiste der Billigkeit und der Lage Europas entsprechen, der Vorbereitung eines künftigen Friedens näherzutreten.

Genehmigen Euere Eminenz usw.

Dr. Michaelis.

* * *

Aus der Wiener Antwort.

Gleichzeitig mit der Bekanntgabe der deutschen Note erfolgte auch die Antwort Oesterreichs-Ungarns. Kaiser Karl hat die Papstnote selbst beantwortet. Der Inhalt der Wiener Note deckt sich in der Hauptsache mit dem der deutschen Antwort. Kaiser Karl sagt u. a.: „Wir treten der Auffassung Eurer Heiligkeit bei, daß Verhandlungen der Kriegführenden zu einer Verständigung darüber führen sollten und könnten, wie unter Schaffung entsprechender Sicherheiten die Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in den Lüften gleichzeitig, wechselseitig und sukzessive auf ein bestimmtes Maß herabzusetzen seien, und wie die Rechts wegen allen Völkern der Erde gehörende hohe See von der Herrschaft oder Vorherrschaft einzelner befreit und der gleichmäßigen Benutzung aller zu eröffnen wäre. Der friedenstiftenden Bedeutung des von Eurer Heiligkeit vorgeschlagenen Mittels, internationale Streitfragen der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit zu unterwerfen, voll bewußt, sind Wir bereit, auch über diesen Vorschlag Eurer Heiligkeit in Verhandlungen zu treten. Wenn es, wie Wir von ganzem Herzen wünschen, gelingen sollte, zu Vereinbarungen der Kriegführenden zu gelangen, welche diesen hehren Gedanken verwirklichen und damit der österreichisch-ungarischen Monarchie die Sicherheit für ihre ungehemmte weitere Entwicklung geben, dann kann es auch nicht schwer fallen, sonstige zwischen den kriegführenden Staaten noch zu regelnde Fragen im Geiste der Gerechtigkeit unter billiger Rücksichtsnahme auf die wechselseitigen Daseinsbedingungen einer befriedigenden Lösung zuzuführen. Wenn die Völker der Erde im Sinne dieser Vorschläge Eurer Heiligkeit friedfertig miteinander in Verhandlungen treten, dann könnte hieraus der dauernde Friede erblühen. Sie könnten vollkommene Bewegungsfreiheit auf hoher See erlangen; schwere materielle Lasten könnten von ihnen genommen und neue Quellen des Wohlstandes für sie eröffnet werden. Vom Gebot der Mäßigung und Versöhnlichkeit geleitet, erblicken Wir in den von Eurer Heiligkeit gemachten Vorschlägen geeignete Unterlagen für die Einleitung von Verhandlungen zur Vorbereitung eines für alle gerechten und dauerhaften Friedens und erhoffen lebhaft, daß auch unsere heutigen Feinde von dem gleichen Gedanken beseelt sein mögen. In diesem Sinne bitten Wir den Allmächtigen, er möge das von Eurer Heiligkeit eingeleitete Friedenswerk segnen."

*

Nun haben die Gegner das Wort. Wenn diese indes der der gleichen Warnung wie Lord Northcliffe sein sollten, dann allerdings wären alle die schönen Friedensworte umsonst gewechselt. Dieser leider sehr einflußreiche Zeitungskönig verkündete eben wieder den Krieg bis zum Aeußersten. Er erklärte laut Daily Mail auf dem Kongreß der amerikanischen Handelskammer:

„Er habe mit Vergnügen festgestellt, daß der Kongreß und alle Kreise, die hinter ihm ständen, (die Kapitalisten D. R.) den Krieg bis zum Aeußersten wollen. Kein Frieden mit den Hohenzollern und Wiederherstellung von Frankreich, Belgien, Polen und Serbien. Northcliffe erklärte, erfreut zu sein, daß die britischen Dominien Südafrika und Australien fest entschlossen seien, die eroberten deutschen Kolonien nicht wieder herauszugeben."

Es wird sich bald zeigen müssen, ob der „edle" Lord hier nicht etwa die revidierten Kriegsziele der Entente verraten hat.

Weiterarbeit für den Frieden.

Ganz plötzlich ist die Note, die der Papst an die kriegführenden Staaten gerichtet hat, in den Mittelpunkt des Interesses gerückt, just in einem Augenblick, da man hier und da schon zu glauben begann, daß sie infolge widriger Verhältnisse, oder weil die Ereignisse anscheinend noch nicht reif genug waren, wirkungslos bleiben werde. Gewiß, noch zeichnet sich kein Weg zum Frieden ab, noch wird nicht die Möglichkeit einer gemeinsamen Verhandlung zwischen den Gegnern sichtbar und doch . . . alle Welt spricht vom Frieden, alle Welt hofft mehr denn seit langem auf ihn.

Ein Gelbbuch des Papstes.

Die über die Vorgänge und Stimmungen im Vatikan meist gut unterrichtete „Stampa" teilt mit: Der Heilige Stuhl wird, sobald die Antworten Österreich-Ungarns und Deutschlands auf die Friedensnote des Papstes eingetroffen sein werden, ein Gelbbuch herausgeben. Es wird alle Schriftstücke enthalten, die der Papst während des Krieges an die verschiedenen Staaten abgesandt hat, und die Antworten, die er erhalten hat. Man hoffe in vatikanischen Kreisen, daß das Gelbbuch eine Grundlage für weitere Friedensunterhandlungen sein werde.

*

Die Petersburger „Nowoje Wremja" versichert, daß die Meldung, die Provisorische Regierung sei dem Londoner Abkommen gegen einen Sonderfrieden beigetreten, nicht den Tatsachen entspreche. Im Auftrage Kerenski habe Tscheidse am 16. September im Arbeiter- und Soldatenrat mitgeteilt, daß die Provisorische Regierung seit ihrer Einsetzung keine neuen militärischen und politischen Verträge geheimer Art mit den Alliierten abgeschlossen habe, auch nicht solche über einen Sonderfrieden.

Die neue Schlacht in Flandern.

Schwere Verluste der Engländer.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 21. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die unter Führung des Generals der Infanterie Sixt von Arnim kämpfenden Truppen der 4. Armee haben den ersten Tag der dritten Schlacht in Flandern erfolgreich bestanden. — Deutete bereits die Feuerwirkung der letzten Tage auf eine große Kraftanstrengung der Engländer hin, so bildete doch der Einsatz und die Zusammenfassung der am 20. 9. vom Feinde verwendeten Kampfmittel auf einer Front von rund 12 Kilometer ein Höchstmaß. — Hinter der gewaltigen Welle stärksten Trommelfeuers aus Geschützen und Minenwerfer aller Kaliber traten morgens in engen Angriffsstreifen zwischen Langemarck und Hollebeke mindestens 9 britische Divisionen, dabei mehrere australische, vielfach durch Panzerkraftwagen und Flammenwerfer unterstützt, zum Sturm an. — Der Angriff führte den Feind nach hin- und herwogendem Kampf bis zu 1 Kilometer tief in unsere Abwehrzone hinein; auf Passchendaele und Gheluvelt zu drang der Gegner zeitweise weiter vor.

Westlich von Passchendaele drängte ihn unser Gegenangriff zurück, nördlich der Straße Menin—Ypern blieb ein Teil des Geländes in seiner Hand. In allen anderen Abschnitten des Schlachtfeldes wurden die Engländer unter den schwersten Verlusten bis zum Spätnachmittage durch zähes, heldenmütiges Ringen unserer Truppen in das Trichterfeld unseres Kampfstreifens zurückgeworfen, über das hinaus abends neu ins Feuer geführte Verstärkungen des Feindes nichts mehr an Boden zu gewinnen vermochten. Die in der Kampfzone liegenden Ortschaften sind sämtlich in unserem Besitz. — Heute morgen haben die Engländer den Kampf bisher nicht wieder aufgenommen.

Wie in den früheren Schlachten in Flandern haben Führung und Truppen das Höchste geleistet.

Bei den anderen Armeen der Westfront, im Osten und auf dem Balkan keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

wtb. Berlin, 21. Sept. (Amtlich.) In Flandern nachmittags sich steigernder Artilleriekampf; abends örtliche Infanteriegefechte.

Auf dem linken Düna-Ufer durchbrachen unsere Truppen die russischen Stellungen nordwestlich von Jakobstadt. Bisher sind über 1000 Gefangene und mehrere Geschütze als Beute gemeldet.

Westlich des Ochrida-Sees (Mazedonien) scheiterte ein französischer Angriff.

*

Wien, 21. Sept. Der amtliche Heeresbericht meldet die Zurückweisung italienischer Angriffe, dem Feinde wurden vier Offiziere und hundert Mann als Gefangene abgenommen.

Der U-Boot-Krieg.

18000 Tonnen versenkt.

TU. Berlin, 22. Sept. (Amtlich.) Neue U-Booterfolge im Aermelkanal in der Biskaya und Nordsee: 4 Dampfer und 1 Segler mit 18000 Bruttoregistertonnen; darunter der englische bewaffnete Dampfer „Wentworth", 3828 Tonnen, mit Stückgutladung, ein englischer tiefbeladener Frachtdampfer, der aus Sicherung herausgeschossen wurde, sowie ein großer Tankdampfer und der englische Segler „Elisabeth". Der Kapitän und zwei Artilleristen von dem englischen Dampfer „Wentworth" wurden gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Der Golf von Riga frei!

Aus Stockholm wird gemeldet, daß deutsche Kriegsschiffe das Minenfeld zerstört haben, das den Eingang in den Golf von Riga schützte, der nun der deutschen Flotte offensteht. Die russische Flotte zog sich mehr nach Norden zurück gegen ihre Hauptbasis.

Eine große Anzahl Unterseeboote erschien in den dortigen Gewässern, man sei auf einen Seeangriff gefaßt.

Kleine Kriegspost.

Posen, 21. Sept. In den Gouvernements Kielce, Petrikau, Radom und Lublin sowie in dem österreichischen Okkupationsgebiet sind durch Krieg 30 Städte und 100 Städtchen vernichtet worden. In diesen wurden insgesamt 18084 Häuser oder Gebäude zerstört.

Stockholm, 21. Sept. Nachrichten aus Petersburg melden, daß die Narowabrücke gesprengt und damit aller Verkehr zwischen Petersburg und Estland abgebrochen sei.

Haag, 21. Sept. Der Premierminister Holman von Neu-Südwales erklärte in einer Tischrede, daß sein Land nicht daran denke, den eroberten Teil von Neu-Guinea wieder an Deutschland zurückzugeben.

Wellington (Neuseeland), 21. Sept. (Reuter-Meldung.) Der britische Dampfer „Port Kembla" (4700 Bruttotonnen) sank in der Cookstraße infolge Explosion einer Höllenmaschine. Es wurde niemand verletzt.

Am Vorabend des Krieges.

Eine Denkschrift des Generalstabschefs v. Moltke.

In der Nordd. Allgem. Ztg. werden zu dem Streit um die Frage, wen die Schuld am Ausbruch des Krieges trifft, neue Enthüllungen veröffentlicht, die in Zusammenhang mit den Enthüllungen im Suchomlinowprozeß unwiderleglich beweisen, daß die Mobilisierung Rußlands die Katastrophe veranlaßte.

Es handelt sich um einen Bericht des jetzigen Oberstleutnants v. Haeften über eine Unterredung, die Herr von Haeften mit dem verstorbenen Chef des Generalstabes der Armee Generaloberst v. Moltke in der Nacht vom 30. zum 31. Juli 1914 hatte. Der Bericht beruht auf einer von Moltke persönlich verfaßten, noch nicht veröffentlichten Denkschrift, die sich in Haeftens Besitz befindet, und auf Aufzeichnungen, die sich Haeften am 2. August 1914 über diese Unterredung gemacht hat.

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

21. September. Der erste Tag der dritten Schlacht in Flandern verläuft für unsere Waffen erfolgreich. Neun Divisionen beginnen nach stärkstem Trommelfeuer zu stürmen und dringen bis zu 1 Kilometer Tiefe in unsere Abwehrzone ein. Einen kleinen Geländegewinn erzielen sie nur nördlich der Straße Menin—Ypern; an allen andern Stellen des Schlachtfeldes werden sie unter schwersten Verlusten zurückgeworfen. Die in der Kampfzone liegenden Ortschaften bleiben in unserem Besitz. — An den andern Fronten nichts von Belang.

Oberstleutnant v. Haeften wurde nach seinem Bericht in der Nacht vom 30. zum 31. Juli 1914 zwischen 12 und 1 Uhr zum Chef des Generalstabes General v. Moltke gerufen. Er traf den Generalstabschef in sehr ernster Stimmung. Nach kurzer Unterredung über eine militärpolitische Schrift, die Haeften bis zum andern Morgen fertigstellen sollte, überreichte ihm der Generaloberst eine eigenhändig niedergeschriebene Denkschrift über die militärpolitische Lage. Der Schriftsatz, der vom 28. Juli 1914 datiert ist, erwähnt zunächst die bis zu diesem Tage eingegangenen militärischen Meldungen aus Rußland, wonach dieses bereits seit mehreren Tagen heimlich mobilmache, und zwar nicht nur gegen Österreich-Ungarn, sondern auch gegen Deutschland. Rußland wolle damit Deutschland herausfordern, heißt es weiter, um das russisch-französische Bündnis wirksam werden zu lassen. Die Denkschrift schließt:

Deutschland will diesen schrecklichen Krieg nicht herbeiführen. Die deutsche Regierung weiß aber, daß es die tiefgewurzelten Gefühle der Bundestreue, eines der schönsten Züge deutschen Gemütslebens, in verhängnisvoller Weise verletzen und sich in Widerspruch mit allen Empfindungen ihres Volkes setzen würde, wenn sie ihrem Bundesgenossen in einem Augenblick nicht zu Hilfe kommen sollte, der über dessen Existenz entscheiden muß. Nach den vorliegenden Nachrichten scheint auch Frankreich vorbereitende Maßnahmen für eine Mobilmachung zu treffen. Es ist augenscheinlich, daß Rußland und Frankreich in ihren Maßnahmen Hand in Hand gehen. Deutschland wird also, wenn der Zusammenstoß unvermeidlich ist, den Kampf nach zwei Fronten aufnehmen müssen . . . ."

Generaloberst v. Moltke erklärte dann im Laufe der weiteren Unterredung, daß, wenn nicht ein Wunder geschehe, der Krieg unvermeidlich sei. „Dieser Krieg", so schloß der Generaloberst, „wird sich zu einem Weltkriege auswachsen, in den auch England eingreifen wird. Nur wenige können sich eine Vorstellung über den Umfang, die Dauer und das Ende dieses Krieges machen. Wie das alles enden soll, ahnt heute niemand. Morgen mittag fällt die Entscheidung über Krieg und Frieden. Ehe ich Sr. Majestät eine Mobilisierung anrate, will ich noch eine dritte Bestätigung der Meldung von der russischen Mobilisierung abwarten."

*

Im Anschluß an diese Mitteilungen veröffentlicht die Nordd. Allg. Ztg. noch den Bericht des damaligen Militär-Attachés in Petersburg, v. Eggeling. Am 29. Juli hatte er jene denkwürdige Unterredung mit dem russischen Generalstabschef Januschkewitsch, der ihm, während sich bereits die Mobilisationsorder für die gesamte russische Armee in seiner Tasche befand, sagte, während er auf seine Uhr sah: „Wenn sich später herausstellt, daß ich Ihnen die Unwahrheit gesagt habe, so können Sie vor aller Welt behaupten: Am 23. Juli 1914, 3 Uhr nachmittags, hat mich der Chef des russischen Generalstabes belogen!"

Es wird ein Tag kommen, da das russische Offizierkorps sich der Haltung des damaligen berufenen Vertreters der russischen Armee schämen wird.

Vom Tage.

Der rubelschluckende „Matin".

Die Suchomlinow- und andere Enthüllungen über die Schuld am Weltkriege vervollständigt das Pariser „Journal de Peuple" durch einen neuen Nachweis über die Mittel, mit denen das internationale und namentlich das französische Schiebertum die Katastrophe vorbereitete. „Journal de Peuple" sagt dem überpatriotischen Hetzblatt „Matin" ins Gesicht, es habe mindestens in den Jahren 1912 bis 1914 gegen Bezahlung aus Rußland Artikel veröffentlicht, deren Zweck es war, das französische Publikum über die russischen Zustände zu betrügen, um es geneigt zu machen, Geld für russische Anleihen herzugeben. In den Artikeln war von Rußlands Blühen und Gedeihen die Rede, während dort tatsächlich eine furchtbare Hungersnot herrschte. 1914 unternahm der Chefredakteur Stephan Lauzanne vom „Matin" eine Reise nach Rußland und veröffentlichte nachher bewegliche Abhandlungen über die Stärke Rußlands und seinen Kampfwert bei einem Revanchekrieg gegen Deutschland. Damals galt es, zwei Milliarden Eisenbahnanleihe an Rußland zusammenzubringen. Der „Matin" schluckte unentwegt die Rubel für seine Tätigkeit und das französische Volk wurde unbarmherzig dafür verraten und verkauft.

Edward Greys Hühneraugendiplomatie.

In dieser Zeit der Enthüllungen will auch der rumänische Abgeordnete Patrascou nicht zurückstehen und veröffentlicht Mitteilungen über ein Gespräch, das der kriegstreibende rumänische Politiker Take Jonescu bei Ausbruch des Krieges mit Sir Edward Grey in London hatte. Grey sagte damals zu Take Jonescu: „Die Rumänen sind ein begabtes Volk, ihr Land ist aber schlecht gelegen. Da es Rußland im Wege liegt. Sie müssen sich daher damit abfinden, daß es verschwinden wird. Die kleinen Nationen sind übrigens mit der Zivilisation nicht verträglich; sie sind wie Hühneraugen, die man ausschneiden muß."

Jonescu gab die Äußerungen an das damalige rumänische Ministerium weiter. England aber begann seinen Kampf für das „Recht der kleinen Nationen".

Die Richtung der schwedischen Front.

Angesichts der Bestrebungen Wilsons und seiner Freunde, die schwedische öffentliche Meinung gegen Deutschland aufzuhetzen, ist eine energische Absage an die Entente bemerkenswert, die in „Aftonbladet" erscheint. Das Blatt schreibt:

Wenn die Entente Schweden zwingen will mitzukämpfen, und uns vor eine Entscheidung stellt, so kann sie überzeugt davon sein, daß wir auf ihrer Seite nie mitkämpfen werden, denn wir sind Schweden und keine Hasenfüße. Es ist unmöglich, mit einer schwedischen Armee und einem Offizierkorps gegen Deutschland zu kämpfen.

die die gerechte Sache auf seiten der Germanen sehen. Schwedens Schicksal ist eng mit dem Schicksal aller Germanen verknüpft und seine Front gegen Osten gerichtet.

Silvia Pankhurst für den Frieden.

Es geschehen Zeichen und Wunder. Die englischen Frauenrechtlerinnen, die ehedem mit Hammer und Mauerstein im Gewande zu Heldentaten auszuziehen pflegten, veranstalten jetzt Friedenskundgebungen. Wie die Londoner „World" meldet, haben die Frauenrechtlerin Silvia Pankhurst und ihre Anhänger vor kurzem nahe dem englischen Parlamente Kundgebungen für einen sofortigen Frieden in Szene gesetzt, wobei große Plakate und Flaggen mit Friedensdevisen umhergetragen wurden. Man bemerkte darunter ein großes Banner mit der Inschrift: „Unsere Söhne in den Schützengräben verlangen den Frieden!" — Was sagt Lloyd George dazu?

Schon wieder ein Schnapsverbot.

Als der Krieg ausbrach, verbot die Zarenregierung allen und jeden Alkoholgenuß in Rußland. Eine schlimme Sache für die trinkgewohnten Untertanen. Sie folgten nicht. Die Revolution erschien, brachte für einige Tage Rauschfreiheit und dann abermals ein Verbot nach dem anderen. Nutzte alles nicht, trank man nicht öffentlich, säuselte man sich im geheimen desto kräftiger an. Jetzt unternimmt Herr Kerenski abermals eine Offensive gegen den Alkoholteufel. Die einstweilige Regierung hat eine Verfügung erlassen, laut der nacheinander alle Vorräte an Alkohol und Spiritus in den Brennereien und Ausschankstellen in Essig umgewandelt oder kohlensaurem Wasser beigemengt werden sollen, das nur 1½ % Alkohol enthalten darf. Gegen den Katzenjammer, der heute allüberall trotz aller Alkoholbekämpfung herrscht, hat die einstweilige Regierung noch kein Abhilfmittel gefunden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Zu einer **eindrucksvollen Kundgebung Deutscher Landwirte** gestaltete sich die Hauptversammlung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, die in Berlin stattfand. Der neue preußische Landwirtschaftsminister Dr. v. Eisenhart-Rothe hielt eine kurze markige Ansprache, in der er der Überzeugung Ausdruck gab, daß die deutsche Landwirtschaft unverzagt und hoffnungsvoll ihren Weg weitergehen werde. Prof. Dr. Aereboe (Breslau) hielt einen Vortrag über die Landwirtschaft nach dem Kriege und führte aus, daß Milch, Butter, Eier, Kartoffeln und Gemüse auch nach dem Kriege teurer sein werden, als zu Friedenszeiten. Vor allem werde der Mangel an Kraftfuttermitteln auch nach dem Kriege noch lange anhalten und die deutsche Mastviehzucht beeinflussen.

✚ In einem Vortrag in Frankfurt a. M., den **Reichsbankpräsident Havenstein über die 7. Kriegsanleihe** hielt, führte er u. a. aus, daß Deutschlands Wirtschaft ungebrochen dastände. Interessant waren besonders die Ausführungen über die Kriegskosten, die sich insgesamt auf 450 Milliarden belaufen. Davon trage Deutschland und seine Verbündeten ein Drittel. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen in England 2500 Mark, bei uns nur 1400 Mark. Zum Schluß weist der Reichsbankpräsident die Befürchtung zurück, daß es schwierig sein werde, nach dem Kriege die in Kriegsanleihe angelegten Betriebskapitalien flüssig zu machen.

✚ **In der letzten Sitzung des Bundesrats** gelangten zur Annahme der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrages zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1917; der Entwurf einer vierten Ergänzung des Besoldungsgesetzes; der Entwurf einer Bekanntmachung über die Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz haben; der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend die Fristen des Wechsel- und Scheckrechts für Elsaß-Lothringen und der Entwurf von Bestimmungen über die Verwendung von Reichsmitteln für Zwecke der sozialen Kriegsinvalidenfürsorge.

Österreich-Ungarn.

× **Eine Erhöhung des Personen- und Frachtentarifs** wird in Ungarn vom 1. November ab in Kraft treten. Die Erhöhung der Personentarife wird auf Grundlage der Steigerung erfolgen. Die Preise der 1. Klasse werden nahezu auf das doppelte erhöht, die 2. Klasse um 30 bis 40 %, die 3. Klasse dagegen nur um höchstens 20 bis 25 %. Auch die Transportgebühr für Passagiergepäck wird eine Erhöhung erfahren.

Rußland.

× **Der Streit Kerenskis mit den Donkosaken** scheint nunmehr beigelegt zu sein. Die Kosaken erklären, daß sie der provisorischen Regierung treu bleiben. Die Untersuchung gegen den Hetman Kaledin, den die Regierung des Einverständnisses mit Kornilow beschuldigt, soll unverzüglich eingeleitet und unter Teilnahme von Kosakenvertretern durchgeführt werden. Kommt zwischen Kerenski und den Donkosaken eine endgültige Versöhnung zustande, so hätte Kerenski eine gewaltige Macht, auf die er sich stützen könne.

Italien.

× **Um der zunehmenden Anarchie** ein Ende zu machen, hat die Regierung beschlossen, über eine Anzahl oberitalienischer Städte den Belagerungszustand zu verhängen. In der entsprechenden Bekanntmachung heißt es, die Maßnahme werde getroffen, um kurzen Prozeß mit der verwilderten sozialistischen Agitation zu machen, die die Arbeiter zum Streik verleitet, die allgemeine Stimmung herunterdrückt und durch die sozialistischen Bürgermeister und Gemeinderäte Unordnung, Fahrlässigkeit und Sabotage in die Gemeindeverwaltungen trägt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 21. Sept. Am 28. d. Mts. werden die großen wirtschaftlichen Verbände im Zirkus Busch eine Kundgebung für die 7. Kriegsanleihe veranstalten. U. a. werden Vertreter der Reichsregierung sprechen.

Kopenhagen, 21. Sept. Die französische Kammerkommission beschloß gegen Turmel die Anklage erheben zu lassen.

Kopenhagen, 21. Sept. Wie „Aftonbladet" erfährt, liegen Kornilows Truppen noch immer in Stellung vor Petersburg. Auch die aus Petersburg ausgesandten Truppen haben Stellungen bezogen. Auf beiden Seiten werden Schützengräben ausgehoben und Drahtverhaue angelegt.

Stockholm, 21. Sept. Der „Rusk-Wolja" zufolge wird bis zum Zusammentritt der Konstituante die republikanische Staatsform in Rußland etwa den Charakter der Schweizer Republik tragen. Oberhaupt der Republik ist der Ministerpräsident Kerenski.

Unser heutiges Blatt wird auf besondere Veranlassung für die 7. Kriegsanleihe farbig gedruckt.

Gt. H. Q., den 9. September 17.

Ludendorff.

Lokaler Teil

Merkblatt für den 23. und 24. September.

Sonnenaufgang 5⁴⁸ (5⁵⁰) ‖ Mondaufgang 1⁴⁴ N. (2⁵³) N.
Sonnenuntergang 5⁵⁶ (5⁵⁴) ‖ Monduntergang 9⁰⁸ N. (10¹²) N.

23. September. 1861 Geschichtschreiber Friedrich Schlosser gest. — 1885 Maler Karl Spitzweg gest. — 1888 Französischer Heerführer Bazaine gest.

24. September. 1835 Vincenzo Bellini, Komponist der Oper „Norma", gest. — 1862 Bismarck wird preußischer Staatsminister. — 1904 Mediziner Niels Ryberg Finsen, Erfinder der Lichtstrahlenheilkunde, gest. — 1912 Deutscher Diplomat Adolf Frhr. Marschall v. Biberstein gest. — 1915 Allgemeine Mobilmachung in Griechenland. — Beginn der großen englisch-französischen Offensive an der Westfront. — Russische Niederlage an der Ziwa.

Sparkassen und siebente Kriegsanleihe.

In der Bewegung der Einlagen bei den deutschen Sparkassen spiegeln sich die wirtschaftlichen Verhältnisse der breiten Schichten der Bevölkerung. Die Monatsstatistiken darüber beruhen im wesentlichen auf Schätzungen, denen aber ein umfangreiches Material zugrunde liegt, das die größeren deutschen Sparkassen allmonatlich zur Verfügung stellen.

In diesen Monatsstatistiken zeigt sich nun, welche gewaltige Beträge den Sparkassen, besonders seit Kriegsbeginn, Monat für Monat zufließen. Im Anfang des Krieges war man wohl versucht, an eine vorübergehende Erscheinung zu glauben. Allmählich zeigte es sich aber, daß diese Erklärung nur eine beschränkte Berechtigung hatte. Der Kapitalzufluß zu den Sparkassen nahm nämlich nicht ab, sondern bewegte sich in aufsteigender Linie, während die Vorräte an Rohstoffen und Waren fast durchweg längst erschöpft sind. Man hat auch festgestellt, daß der steigende Zuwachs an Kapitalien seinen Ursprung nicht nur im vermehrten Zufluß von Einlagen, sondern in der Abnahme der Rückzahlungen hat. Dazu kommt, daß die Zahl der Sparbücher während des Krieges eine ganz gewaltige Vermehrung erfahren hat. Wenn man aus diesen Gesichtspunkten heraus die gewaltigen Monatsziffern betrachtet, gewinnt man ein besonders erfreuliches und beruhigendes Bild. Es mögen hier die Zahlen folgen, welche das Blatt des Sparkassenverbandes, die „Sparkasse" für die verflossenen Monate dieses Jahres mitgeteilt hat in Gegenüberstellung zu den entsprechenden Ergebnissen der gleichen Monate des Vorjahres. Es sei dazu bemerkt, daß hierbei die Abschreibungen der zur Zeichnung auf die Kriegsanleihen verwandten Spareinlagen natürlich nicht in Abzug gebracht sind. Auch sind die Riesenbeträge der am Jahresschluß den Sparern gutgeschriebenen Zinsen, die alljährlich etwa 700 Millionen Mark ausmachen, nicht berücksichtigt. Es betrug der Zuwachs der deutschen Sparkassen:

	1917 Millionen Mark	1916 Millionen Mark
Januar	600	500
Februar	300	300
März	160	140
April	300	275
Mai	300	250
Juni	200	110
Juli	300	255
zusammen	2160	1830

In diesem Jahre haben also die Zuflüsse zu den deutschen Sparkassen die zweite Milliarde bereits erheblich überschritten und die entsprechenden Ergebnisse des Vorjahres weit überholt.

Es eröffnet dies für die kommende Kriegsanleihe die besten Aussichten. Noch niemals waren die Sparkassen vor einer Kriegsanleihe so gekräftigt, wie jetzt; noch niemals waren vor einer Kriegsanleihe die Gelder in den breitesten Schichten der Bevölkerung so flüssig wie diesmal. Das berechtigt zu der Erwartung, daß die siebente Kriegsanleihe in noch stärkerem Maße als die früheren eine wahre „Volksanleihe" werden wird.

Zeichne Kriegsanleihe! Das ist der sicherste Weg zum Frieden!

o **Zeichnungen auf die siebente Kriegsanleihe.** Das Kuratorium der Sparkasse in Erfurt beschloß, 12 Millionen Mark auf die neue Kriegsanleihe zu zeichnen. Die Spar- und Darlehnskasse des Landkreises Köln wird sich vorläufig mit 10 Millionen Mark an der Kriegsanleihe beteiligen. Außerdem zeichneten Kommerzienrat Max Pasch in Firma Wilhelm Greve in Berlin, 3½ Millionen Mark; die Uhrenfabriken Gebrüder Junghans, Aktiengesellschaft in Schramberg, 2 Millionen Mark; der Inhaber der Firma Kölle und Hensel, Max Hensel in Berlin-Wittenau 1 Million Mark.

o **Spenden für die Nationalstiftung.** Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind von der Schiffswerft Blohm u. Voß, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, in Hamburg, 200 000 Mark und von der Schriftgießerei D. Stempel A.-G. in Frankfurt a. M. 100 000 Mark überwiesen worden.

— Zeichnungen auf die Kriegsanleihe nehmen auch die Kgl. Kreiskassen entgegen.

= Der Westfälische Feuerwehr-Verband hält an Stelle des Feuerwehrtages einen Kreisbrandmeistertag ab.

)!(Keine ungeteilte Arbeitszeit. Das stellvertretende Generalkommando des 8. Armeekorps Koblenz teilte dem Verein der Industriellen des Regierungsbezirks Köln auf eine jüngst an es gerichtete Vorstellung gegen die angeblich von ihm beabsichtigte zwangsweise Einführung der ungeteilten Arbeitszeit in allen Geschäften mit, daß es zurzeit nicht beabsichtige, die ungeteilte Arbeitszeit zwangsweise in allen Geschäften einzuführen. Es habe das stellvertretende Generalkommando in Münster, wo eine solche Absicht bestehe, entsprechend verständigt.

Paderborner Stadtchronik.

)!(Der Probealarm vom Turm des hohen Domes hatte eine größere Zahl Interessenten auf den Domplatz gelockt und wurde auch, soweit möglich von der Bürgerschaft mit Interesse verfolgt. Der Alarm ist durch seine Eigentümlichkeit gut von dem sonstigen Geläute zu unterscheiden, es wird aber kaum in der ganzen Stadt vernommen werden. Wir wollen auch hoffen, daß ein Ernstfall für den Alarm nie eintreten möge.

)!(Dem Rufe des Landrats, Winterkartoffeln auf den Wochenmarkt zu bringen, sind die Landwirte heute nicht gefolgt. Wir wollen hoffen, daß die nächsten Märkte eine stärkere Zufuhr bringen werden. Man konnte bedauerlicher Weise schon Landwirte hören, die trotz des Eingeständnisses einer Riesenernte, ausplauderten, sie brächten keine Kartoffeln zum Markt, die Paderborner kämen schon aufs Land und zahlten mehr, d. h. über den Höchstpreis. Unsere Hausfrauen werden diesmal klug genug sein, diesen Wunsch nicht zu erfüllen; denn erstens gibt es Kartoffeln in Hülle und Fülle und zweitens ist der Höchstpreis an sich schon zu hoch.

— Eine Warnung sollte den kleinen Gymnasiasten zuteil werden, welche die Straßenbahn benutzen und auf derselben allerlei Unfug treiben, während der Fahrt auf- und abspringen usw. Die Jungens sehen die Gefährlichkeit ihres Tuns nicht ein, bis ein Unglück geschehen ist. Außerdem ist es bei dem Personalmangel der Straßenbahn, diesem nicht möglich, den Unfug allein zu steuern. Eine Ermahnung der Schulen erscheint daher angebracht.

— Vernichtung der Raupeneier. Man schreibt uns: Das Ernährungsamt hat kürzlich die Erörterung über die Raupenplage, weil bereits zu spät, für gegenstandslos erachtet. Allerdings sind Raupen wegen der vorgeschrittenen Zeit mit der mehrfach herrschenden rauhen Luft und den kalten Nächten nur noch wenig vorhanden. Die Raupen haben aber vor ihrem Eingehen ihre Eier, und zwar jede etwa 20 bis 30 Stück, gelegt und dürfte jetzt die geeigneteste Zeit sein, diese zu vertilgen. Dieselben befinden sich an den städtischen z. B. an der Dörener Chaussee fast an jedem Baum, und zwar in großen Mengen. Damit die Eier gegen Regen und Wind mehr geschützt sind, sind sie von den Raupen an den Bäumen nach der Ostseite in etwa 1 bis 1.50 Meter Höhe abgesetzt, sodaß man dieselben bequem erreichen und vernichten kann. Es kann diese Vernichtung leicht mit dem Bestreichen der schadhaften Stellen an den Obstbäumen mit Teeren, welches ja an den städtischen Bäumen jeden Herbst vorgenommen wird, verbunden werden.

= **Apothekendienst. Am Sonntag, den 23. d. Mts. ist die Löwen-Apotheke geöffnet. Von Montag, den 24., bis Samstag, den 29. d. Mts. steht die Löwenapotheke dem arzneibedürftigen Publikum nachts auf Nachtglocke zur Verfügung.**

*

— Strafkammersitzung zu Paderborn vom 21. September. Die Magd Anna Hendrichs aus Sande war vom Schöffengericht wegen Körperverletzung in zwei Fällen zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat verurteilt worden. Sie hatte den Ackerwirt Johann Kleine mit einer Hacke mißhandelt und ihm den Inhalt einer Kanne heißen Kaffee auf den Kopf geschüttet. Die Strafkammer ermäßigte die Strafe auf eine Woche. — Eine größere Anzahl Polen, welche auf dem Rittergut Söbberinghoff bei Erwitte mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt wurden, waren vom Schöffengericht in Erwitte in eine Geldstrafe von je 15 Mark genommen, weil als erwiesen angenommen wurde, daß sie im Jahre 1916 als feindliche Arbeiter ohne genügenden Grund von der Arbeit ferngeblieben seien. Vergehen gegen den Befehl des kommandierenden Generals vom 11. April 1916. Gegen dieses Urteil legte ein großer Teil der Angeklagten Berufung ein. In der heutigen Verhandlung wurde das erste Urteil bezüglich einer Frau Karucz aufgehoben und dieselbe freigesprochen. Im übrigen wurde jedoch die Berufung der Angeklagten auf ihre Kosten verworfen. — Durch richterlichen Strafbefehl war der Viehhändler Philipp Baluff aus Warburg in eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen und der Landwirt Anton Arendes aus Borgentreich in eine Geldstrafe von 60 Mark genommen, weil als erwiesen angenommen wurde, daß ersterer unbefugt im Verbandsbezirke Westfalen Vieh angekauft, letzterer unbefugt Vieh verkauft, und beide zusammen die für Schlachtschweine festgesetzten Höchstpreise überschritten zu haben. Auf eingelegten Einspruch hin wurden die Angeklagten vom Schöffengericht in Borgentreich jedoch kostenlos freigesprochen. Dagegen legte der Amtsanwalt Berufung ein. Das Gericht vertagte das Urteil auf den 28. September.

*

* Wewer, 21. September. Musketier Hartmann, wohnhaft in Wewer, vom Inftr.-Regt. 98, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

* * *

Lippspringe.

L. Der Zirkus August Kuhlen wird heute abend auf dem Turnplatz sein auf wenige Tage bemessenes Gastspiel eröffnen. Am Sonntag finden zwei Vorstellungen statt, am Montag abend große Sportvorstellung. Dem Unternehmen geht ein guter Ruf voraus und seine Vorstellungen finden überall volle Häuser. In den Abendvorstellungen tritt das Kölner Possen-Ensemble am Schlusse in einer tollen Posse auf. Auch das Programm ist nachmittags wie abends gleich reichhaltig. Man brachte die heutige Anzeige und Plakate.

Von Nah und Fern.

× Brilon, 22. September. Die Stadtverordneten wählten ohne Ausschreibung den ersten Beigeordneten Jos. Sauvigny mit 14 Stimmen zum Bürgermeister der Stadt Brilon.

✉ **Hamm, 20. Sept. Ein großes Diebesnest** wurde gestern von der hiesigen Polizei hier ausgehoben. In der Nacht zum Donnerstag waren bei Landwirten in Wambeln und Süddinker schwere Geflügeldiebstähle verübt worden; so wurden an einer Stelle allein 30 Hühner gestohlen. Die Diebe, der 20jährige Bergmann Isidor Scharmach und der 21jährige Fritz Pröpper, wurden am hiesigen Bahnhof festgenommen. Bei einer Haussuchung in der Familie Scharmach fand man ein ganzes Lager von gestohlenen Gegenständen, so u. a. 54 Pfund Butter, 10 Pfund Schmalz, 500 Zigarren, Leinwand usw. Neunzehn geschlachtete Hühner und eine Ente schleppten die Diebe bei ihrer Festnahme in einem Korbe mit sich.

£ **Dortmund**, 21. Sept. Die Polizei hob in der Nacht zum Montag im Hause Königswall 10 und einige Tage vorher in der früher Schollandschen Wirtschaft in der Kampstraße Nester aus, wo der Spielteufel sein Unwesen trieb. Als die Polizei in der Kampstraße plötzlich das Spielzimmer betrat, sprangen die Beteiligten auf und rafften schnell das auf dem Spieltische lagernde Geld zusammen, sodaß es zu einer Beschlagnahme nicht kam. Es ist ziemlich hoch gespielt worden, denn wie ermittelt ist, hat ein Metzgermeister von auswärts, der die Kriegszeit für sich auszunutzen verstand, den Betrag von 8000 Mark im Spiele verloren. Im Hause Königswall 10 hatte der Wohnungsinhaber die

Spielhölle auf einem Mansardenzimmer etabliert. Die Einlaß begehrende Polizei wurde abgewiesen, es wurde ihr rundweg erklärt: „Aufgemacht wird nicht, die Polizei hat in einer Privatwohnung des Nachts nichts zu tun!" Die Beamten stellten sich auf die Lauer, und warteten bis morgens 4 Uhr, während welcher Zeit an der Haustür die Namen von mehr als 30 Personen, Wirte, Metzgermeister, Kaufleute, Viehhändler aus Dortmund und Umgegend, sowie aus benachbarten Städten festgestellt wurden, von denen die Mehrzahl tags vorher auch auf dem Dortmunder Rennen gewesen war.

⊙ **Hannover,** 20. Sept. Hier wurde der Gastwirt Tölke aus Hildesheim und ein Galizier, Canter von hier, verhaftet. Tölke unterhielt in Hildesheim eine Geheimschlächterei, in der Vieh aller Art geschlachtet wurde. Canter brachte das Fleisch nach Hannover, wo er unter den ersten Hotelbesitzern und Wirten der Stadt ungefähr 15 Abnehmer hatte.

Vermischtes

Drei Millionen Frauen ohne Mann. Mit einem „Problem von morgen" beschäftigt sich Maurice de Waleffe im „Journal": „Morgen wird es in Frankreich drei Millionen Frauen ohne Mann geben", schreibt er. „Das ist ungefähr die Zahl, zu der die Statistiker gelangen, indem sie die im Kriege getöteten Männer und die Männer, die infolge des teurer gewordenen Lebens sich weigern werden, die Lasten der Ehe zu tragen, mit mathematischer Nüchternheit zusammenzählen. Drei Millionen Frauen ohne Mann in einer auf Einehe begründeten Zivilisation — was soll das werden? Im Mittelalter hätten wir sie alle ins Kloster gesteckt. In unserer Zeit ist mit solcher Lösung nichts anzufangen. Die Frauen werden nicht nur in der Gesellschaft bleiben, sondern sich sicherlich auch bemühen, aus dem Jungfrauen- und Märtyrerstande so rasch, wie möglich herauszukommen. Und die wilde Schlacht um den ach! so selten gewordenen Mann wird zu wenig erbaulichen Romanen führen."

⊙ **Angeblicher Selbstmord eines bekannten Schiffbauingenieurs.** Aus Baltimore berichtet man holländischen Blättern, daß Gotthold Prusse, einer der Ingenieure, die das Handels-U-Boot „Deutschland" entworfen haben, sich aus unbekannten Gründen erhängt habe. Prusse, der auf der Germaniawerft in Kiel beschäftigt war, weilte seit der ersten Fahrt der „Deutschland" in Baltimore.

⊙ **Die Beisetzung der Königin von Bulgarien** fand, wie aus Sofia berichtet wird, unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung statt. Das Volk drängte sich zu Tausenden vor der evangelischen Kirche, in der die Leiche aufgebahrt war. Die Bestattung erfolgte in einer im Hofe der Kirche des Gebirgsdorfes Bojano bei Sofia hergerichteten Gruft. In dieser Kirche sind vor Jahrhunderten der Bulgarenzar Kalojah und die Zarin Delislawa beigesetzt worden.

⊙ **Ein Polizeisergeant ermordet.** In Schkeuditz bei Leipzig ist im Hofe des Rathauses der Polizeisergeant Hermann Arndt in einer Blutlache liegend tot aufgefunden worden. Arndt ist im Kampfe mit Einbrechern, die Lebensmittel stehlen wollten, ermordet worden. Der Tat verdächtig sind zwei Männer, die gesehen wurden, als sie in das nahe Gehölz flüchteten.

⊙ **Deutsche Kinder auf Bornholm.** 300 Kinder aus Deutschland sollen demnächst auf Bornholm eintreffen und dort in den sechs größten Hotels auf einen Monat verpflegt werden. Die Kosten werden aus einer Geldsammlung, die der dänische Arzt Dr. Thorson unter der Bezeichnung „Kriegskinderhilfe" veranstaltet hat, gedeckt.

⊙ **Großfeuer in London.** In einer Fabrik in Ost-London brach Feuer aus, das eine Explosion unter den aufgestapelten Chemikalien verursachte. Die ganze Fabrik, die sich über ein Gebiet von ½ Acre ausbreitete, wurde zerstört. Benachbarte Fabriken und Hunderte von Häusern wurden beschädigt. Menschen sind nicht verunglückt.

⊙ **Revolverattentat auf Kardinal Giustini.** Auf den Kardinal Giustini in Rom wurde ein Attentat verübt. Als der Kardinal im Automobil durch die Straßen fuhr, wurde ein Schuß gegen ihn abgefeuert, der die Decke des Wagens durchbohrte. Der Kardinal selbst blieb unverletzt.

Sein letztes Gold. Der Pillkaller Grenz-Zeitung ging eine aus 6 Zwanzigmarkstücken bestehende Hindenburg-Geburtstagsspende zu mit dem angefügten Verse:

„Wie könnt' ich diesen Goldesrest
Wohl besser noch verwenden
Als ihn zu seinem Wiegenfest
Dem Heros unsres Volks zu spenden!"

Die Spende wird im Sinne des ungenannten Einsenders Verwendung finden.

Kinder an die Front. Herr Legrand, ein bekannter französischer Schulmann, hat an den Vorsitzenden des Pariser Gemeinderates ein Schreiben gerichtet, in dem er die Frage aufwirft, ob es nicht an der Zeit wäre, die französische Jugend mit dem echten, rechten Haß gegen den noch immer im Lande befindlichen Erbfeind zu durchdringen. Der edle Erzieher denkt sich das folgendermaßen: Die Schüler der höheren Schulen werden auf Staatskosten in die kürzlich von den Deutschen geräumten Gebiete geschickt, um „von den Missetaten, die die Deutschen begangen haben, durch eigene Anschauung den richtigen Begriff zu bekommen". Herr Legrand „unterschätzt nicht die Schwierigkeiten, die die Ausführung seines Planes behindern könnten"; demgegenüber stehe aber ein „ungeheurer moralischer Vorteil", und dieser müsse ausschlaggebend sein. Dieser herrliche Plan paßt genau zu der Auswahl der Lesestücke in den während des Krieges erschienenen Lesebüchern für Pariser Gemeindeschulen; eine ganze Kapitelfolge in diesen Büchern trägt die Überschrift: „Leurs Crimes" (Ihre Verbrechen), und dieser Titel schon spricht Bände.

⊙ **Die Beisetzung des Fliegeroberleutnants Wolff** findet auf einen seinerzeit geäußerten Wunsch des Verstorbenen in Memel statt, wo Wolff seine Jugend verlebte. Die Stadt Memel übernimmt die Kosten für das Begräbnis. Rittmeister Freiherr v. Richthofen wohnt der Beisetzung bei.

⊙ **Schiffsjungen-Einstellung in der kaiserlichen Marine.** Wie nicht allgemein bekannt sein dürfte, findet vom Oktober bis November d. Js. wieder die Einstellung einer größeren Anzahl Schiffsjungen statt. Die Bezirkskommandos nehmen bis auf weiteres Anmeldungen entgegen. Alles Wissenswerte über die verschiedenen Laufbahnen, Beförderungen, Besoldungen und Gehälter usw. ist in dem Heft „Vom Schiffsjungen zum Deckoffizier", welches nur vom Kommando der Schiffsjungendivision in Flensburg-Mürwik zum Preise von 25 Pfg. zu beziehen ist, enthalten. Die Übersendung des Betrages von 25 Pfg. muß als Postanweisung erfolgen. Briefmarken oder Kriegsnotgeldscheine können nicht angenommen werden.

⊙ **Noch weniger Bier.** Die Erzeugung von Bier dürfte in der nächsten Zeit noch weiter eingeschränkt werden. Entsprechende Bundesratsbeschlüsse sollen bevorstehen. Besonders schwer dürften durch solche Einschränkung die mittleren und kleineren Gastwirtschaften betroffen werden.

⊙ **Ermordung eines Arztes.** Der Wiener Arzt Dr. Joseph Strasser wurde, während er als Chefarzt des Gefangenenlagers Salzerbad in Niederösterreich seine Sprechstunde abhielt, von einem russischen Gefangenen überfallen und niedergestochen. Dr. Strasser starb zwei Tage darauf.

Letzte Nachrichten.

Päpstliche Sondergesandtschaft nach England.

Tll. Basel, 22. September. Auf einem spanischen Schiff wird sich der Madrider Debate zufolge, eine päpstliche Sondergesandschaft nach England begeben.

Ministerkrise in Schweden?

* Genf, 22. September. Pariser Blätter melden aus Stockholm: Es bestehen alle Anzeichen einer Ministerkreise. Der König wolle einem Druck des Parlaments zuvorkommen. Die meisten Aussichtena uf die Ministerpräsidentschaft habe der frühere Vorsitzende des Obersten Gerichtshofes Kelner, der Branting mit zur Bildung des Kabinetts heranziehen werde.

Neue Anmaßungen Wilsons.

Tll. Von der Schweizer Grenze, 22. Septbr. Im Washingtoner Senat teilte Lansing mit, daß die amerikanische Heeresstärke wie sie vom Kongreß vom 1. April 1917 festgesetzt wurde, auch nach dem Kriege fortbestehen solle, da Amerika (???) die Verpflichtung zufalle, mit einer starken Militärmacht die Einhaltung der bei Friedensschluß sich ergebenden Bedingungen den Völkern zu garantieren.

Vorschußverein Paderborn
Geschäftslokal: **Königstraße 1,**
vermittelt kostenfrei Zeichnungen auf die
7. Kriegsanleihe.
Schriftlicher Auftrag genügt.
Denjenigen Zeichnern, welche zur Zeit der Einzahlungstermine noch nicht über flüssige Mittel verfügen, werden gegen günstige Rückzahlungsbedingungen **Vorschüsse** gewährt.
Auch übernimmt der Verein die Verwahrung und Verwaltung.

Bestellungen auf
Speise-Kartoffeln
gegen Bezugschein oder Karte zur Winter-Einkellerung nehme entgegen
Kaufe jedes Quantum Kartoffeln zum gesetzlichen Höchstpreise.
Anton Canisius
Paderborn. **Telephon 353.**

Kriegsanleihe,
zugleich Lebensversicherung mit kleiner Anzahlung und Ratenzahlung.
Nähere Auskunft erteilt und nimmt Anträge entgegen für die Provinzial-Lebensversicherungsanstalt von Westfalen, Münster i. W.,
Jos. Eikel, Rosenstraße 1.

Kaufe jedes Quantum
Kartoffeln
im hiesigen Kreise zum gesetzlichen Höchstpreise.
Auch nehme ich Bestellungen für Herbstlieferung entgegen.
Conr. Lütkemeier
Bad Lippspringe,
behördlich beauftragter Aufkäufer.
Fernruf Nr. 110.

Nur kurze Zeit! Nur kurze Zeit!
Zirkus August Kuhlen
Rheinlands schönstes und leistungstähigstes Unternehmen,
Bad Lippspringe, Turnplatz.
Samstag, den 22. September, abends 8 Uhr:
Grosse Gala-Eröffnungs-Vorstellung
mit einem Weltstadtprogramm in höchster Vollendung.
Jede Nummer eine Spezialität! Jede Nummer ein Schlager! —
Sonntag, den 23. September:
2 Vorstellungen 2
Nachmittags 4 Uhr:
Extra-Fremden- und Familien-Vorstellung
mit unverkürzt. Abendprogramm. Kinder halbe Preise.
Abends 8 Uhr:
Volkstümliche Vorstellung.
Zum Schlusse der Abendvorstellungen:
Eine tolle Posse des Orig. Kölner Possen-Ensemble.
Alles lacht! Alles jubelt! Alles schreit!
Preise der Plätze: Stuhlsitz 1,70 M., 1. Pl. 1,20 M., 2. Pl. 80 Pfg, Galerie (Stehplatz) 50 Pfg. — Kinder abends volle Preise.
Montag abend 8 Uhr: Sportvorstellung.
Die Darbietungen meiner Gesellschaft fanden überall stürmischen Beifall u. erzielten stets volle Häuser und lade daher zu zahlreichem Besuche ergebenst ein
August Kuhlen, Direktor u. Eigentümer.
Zur gefl. Beachtung! Der Zirkus (Zweimaster) ist mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, umfaßt zirka 1000 bequeme Sitzplätze, ist brillant beleuchtet, garantiert wasserdicht gedeckt, fußtrocken und zugfrei, daher angenehmer Aufenthalt!

Kartoffel-Horden
Obst-Horden
zweckdienlich u. platzsparend eingerichtet, kräftig und dauerhaft gebaut, empfiehlt
Heinr. Kaufmann,
Eisenhandlung,
Paderborn, Westernstr. 20.
Postfach 62. Telef. 73.

Wir suchen verkäufliche Häuser
an beliebigen Plätzen mit u. ohne Geschäft, behufs Unterbreitung an vorgem. Käufer Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote v. Selbsteigentümer erw. an d. Verlag der **Vermiet- und Verkaufe-Zentrale Köln, a. Rh Friesenplatz 16.**

Für sofort sucht ein braves, tüchtiges
Mädchen,
welches in Küche und Hausarbeit erfahren, nicht unter 20 Jahren, nach Honnef a. Rh.
Frau Dr. Kesselburg.
Wäsche außerhalb d. Hauses.

Auskunfts- und Fürsorgestelle für Lungenkranke der Stadt Paderborn
Aerztliche Sprechstunde jeden Mittwoch, vormittags von 11 bis 12 Uhr im Hause Kamp 49 (gegenüber dem bischöflichen Palais). Unentgeltliche Untersuchung und Beratung Lungenkranker, Familie-Fürsorge. Aerztl. Behandlung ausgeschlossen. Kranke welche in ärztlicher Behandlung stehen, werden um Ueberweisungsschein des behandelnden Arztes gebeten

Dienstmädchen,
sauberes, nach Herford zum 1. Oktober oder später gesucht.
Zu erfahren Ww. Schlüter, Lippspringe, Langestraße 19.

Für sofort suche ein jüng. sauberes
Morgenmädchen
von morgens 7—11 Uhr.
Frau Dr. Grützmacher,
Lippspringe

Sauberes
Mädchen,
für Hausarbeit und zum Bedienen der Gäste gesucht.
Frau Nolte,
Münster, Clemenstr 24.

Restaurant Schützenplatz.
Sonntag, den 23. Septbr.,
nachmittags von ½4 Uhr ab
Unterhaltungs-Konzert
Eintritt frei! Eintritt frei!
Gutgepflegte Weine, Biere, Kaffee, alkoholfreie Getränke.

Gebrauchte Möbel
aller Art
kauft zu den höchsten Preisen
Franz Senger,
Paderborn,
bei der Bonifat.-Druckerei.

Habe einen sehr wachsamen
Vieh- u. Hofhund
(Deutscher Schäferhund)
weil für mich zu scharf, preiswert abzugeben.
Heinr. Rochell,
Siddessen (Kreis Warburg).

Bekanntmachung
über die Abernlung des Herbstgemüses.

Auf Grund der §§ 12 und 15 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 4. November 1917 (R.G.Bl. S. 728) wird folgendes angeordnet:

Möhren (Wurzeln), Spätweißkohl, Wirsing, Rotkohl und Kohlrüben (Steckrüben weiße und gelbe) dürfen nicht vor dem 1. Oktober abgeerntet werden.

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark wird bestraft, wer dieser Anordnung zuwiderhandelt.

Paderborn, 20. Sept. 1917.
Der Kommunalverband

Ich kaufe gegen Kasse große Posten **Brennholz** in Buche und andern Hartholzern nach Gewicht bei Lieferung franko Waggon der Verladestation von jetzt bis März. Angebote mit Angabe der Holzarten erbeten.
Gustav Wilmking,
Gütersloh, Telephon 106.

Bekanntmachung

Für den Kreis Paderborn gelangen für die laufende Woche auf die Abschnitte Nr. 1 bis 10
220 gr Fleisch
zur Verteilung.
Kindern unter 6 Jahren steht die Hälfte dieser Menge auf die Abschnitte Nr. 1 bis 5 zu.

Paderborn, 21. Sept. 1917
Der Kreisausschuß.

Suche in Lippspringe baldigst eine größere
Wohnung
oder
klein. Haus
mit oder ohne Inventar zu mieten.
Anzufragen bei **Wilh. Ehl, Lippspringe.**

Evangelischer Gottesdienst.

Paderborn, 23. September, 16. n. Trin. **Morgens 9¼ Uhr Hauptgottesdienst. 11 Uhr Militärgottesdienst. Nachm. 2 Uhr Christenlehre. Abends 6 Uhr Abend-Gottesdienst. Montag morgen 7¼ Uhr Betstunde. Mittwoch abend 7 Uhr Kriegsbetstunde. Samstag abend 6 Uhr Beichte.**
Gennelager. Sonntag morgen 9 Uhr Gottesdienst im Soldatenheim. Donnerstag abend 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kapelle des Soldatenheims.

Kathol. Kirchenkalender für Paderborn.

Sonntag, 23. September 1917. Siebzehnter Sonntag nach Pfingsten. Evangelium: Vom größten Gebote (Matth. 22, 35—46).
Hoher Dom: 5½ und 6½ Uhr hl. Messen, 7½ Uhr Pfarrmesse und Predigt, 8½ Uhr Choramt, 9 Uhr Hochamt, 10 Uhr Militärgottesdienst, 11 Uhr hl. Messe und Predigt. Nachm. 2 Uhr Vesper, 6 Uhr Predigt und Segen.
St. Josephskirche: Nachm. 2 Uhr Christenlehre und Segen.
Gaukirche: 6 und 7 Uhr heil. Messen, 8 Uhr heil. Messe mit Predigt und Gesang, ½10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Christenlehre mit Segen.
Universitäts- und Marktkirche: 6, 6½, 7 und 7½ Uhr heil. Messen, 8¼ Uhr Gymnasialmesse (Bänke des Mittelschiffes für die Schüler freilassen), 9½ Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Singmesse mit Predigt. Nachm. 2½ Uhr Andacht mit Segen, 4 Uhr Bonifatius-Bruderschaft mit Predigt und Kollekte für den Bonifatius-Verein, 5 Uhr Versammlung des Müttervereins mit Predigt.
Herz-Jesu-Kirche: 6 und 8 Uhr hl. Messen, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, 10½ Uhr Singmesse mit Predigt. Nachm. 2½ Uhr Christenlehre und Andacht.
Busdorfkirche: 6,10 Uhr erste hl. Messe, 7 Uhr zweite hl. Messe, 8½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 2½ Uhr Andacht mit Segen, 4 Uhr Versammlung des Müttervereins mit Predigt und Segen.
Franziskanerkirche: 5—7 Uhr hl. Messen, 7 Uhr Hochamt, 8¼ und 10 Uhr Singmessen mit Predigt. Nachm. ½4 Uhr Thekla-Bruderschaft, Andacht, Predigt, Umgang, Segen. — Dienstag abend 8 Uhr St. Antonius-Andacht.
Hospitalkirche: ½7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Andacht.

Vereins-Kalender.

Kathol. Gesellen-Verein. Sonntag abend 8½ Uhr Versammlung mit Vortrag.
Gaukircher Jüngl.-Sodalität. Sonntag 8—9 Uhr Versammlung. Alle noch nicht kirchlich aufgenommenen Mitglieder müss. erscheinen.
Junggesellen-Sodalität der Marktkirche. Sonntag abend 7½ Uhr Versammlung.
Jugendabteilung d. K. K. Sonntag, 23. d. M., abends 8 Uhr Versammlung bei Peters, Kasselertor.
Jungfr.-Kongr. Marktkirche. Sonntag nachm. 2½ Uhr Wanderung. Sammelpunkt: Neuhäuserton. Montag 6½ Uhr hl. M. für das verstorb. Mitgl. Gertrud Böhle.
Verein kath. kaufm. Gehilfinnen. Sonntag nachm. 5 Uhr Versammlung.
Mütterverein der Busdorfpfarre. Sonntag nachm. 4 Uhr Versammlung mit Predigt und Segen.
Pius-Arbeiter-Verein. Die Kohlenscheine müssen heute im Piushause gegen Bezahlung in Empfang genommen werden.

Druck, Verlag u. Redaktion von Martin Wag... Paderborn.

Nr. 220 Samstag, den 22. September 1917 31. Jahrgang.

Beilage zum Paderborner Anzeiger

35. Vollversammlung der Handwerkskammer zu Arnsberg

am 11. September 1917 zu Altenhundem.

* An der Vollversammlung nahmen unter dem Vorsitze des Herrn L. Wurm-Lüdenscheid 28 Kammermitglieder, sowie der Staatskommissar der Kammer, Herr Geh. Regierungsrat Dr. Koch teil. Nach Begrüßung der Erschienenen und einer begeisterten Huldigung an den Kaiser und unser siegreiches Heer, erstattete Syndikus Kahlen den Geschäftsbericht für das Sommerhalbjahr 1916/17, welcher die Hereinbringung und Abwicklung weiterer Heereslieferungen für das Handwerk, die Gründung der Zentral-Handwerker-Genossenschaft für den Kammerbezirk, die Durchführung des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst und im Zusammenhange hiermit die Zusammenlegung von Betrieben, das Ergebnis der 6. Kriegsanleihe, welche in kleinen Sammelbeträgen 36 700 ℳ betrug, die Mobilarbeschaffung für Kriegsgetraute, Beurlaubung der im Felde stehenden Handwerker, den Geschäftsverkehr der Geschäftsstelle, Fürsorgeeinrichtungen für den Handwerkerstand, Kriegsunterstützungen, Kriegspatenversicherung, die Vorarbeiten für die Uebergangswirtschaft und allgemeine Verwaltungsangelegenheiten umfaßte.

Nach eingehender Besprechung der einzelnen Punkte stimmte die Versammlung folgendem Beschlußantrage zu:

„Trotzdem große und schwere Aufgaben dem Handwerk noch bevorstehen, ist es doch gewillt, in Treue durchzuhalten zu Kaiser und Reich! Wir haben das stolze Bewußtsein, daß unsere herrlichen Truppen und unsere herrliche Marine von Sieg zu Sieg geschritten sind, mit dem Schwerte gezeigt haben, daß das deutsche Volk keinen faulen Frieden im Sinne der bekannten Friedensresolution des Reichstages braucht und solche Kundgebungen nur den Krieg verlängern, sondern einen deutschen Sieg. In diesem Bewußtsein ist auch das Handwerk gewillt, in Zukunft trotz aller Opfer und Lasten durchzuhalten bis zum siegreichen Ende."

Hierauf erfolgte die Abnahme der Jahresrechnung für 1916/17, welche mit einem Kassenbestande von 12 504,33 ℳ abschließt.

Dem Beschlusse des deutschen Handwerkskammertages, für die Handwerkskammerwahlen das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht anzustreben, widersprach die Versammlung und beauftragte ihre Vertreter, auf dem deutschen Kammertage gegen diesen Beschluß Protest einzulegen.

Sodann beschloß die Versammlung für das Gebiet der Provinz Westfalen und des Fürstentums Lippe die Gründung einer auf Gegenseitigkeit beruhenden Krankenkasse für selbständige Handwerker und beauftragte den Vorstand anzustreben, daß der Versicherungszwang auf alle selbständigen Handwerker ausgedehnt werde.

Zur Unterstützung hilfsbedürftiger Angehörigen eingezogener Handwerker bewilligte die Versammlung weitere 2000 ℳ vorschußweise aus Mitteln der Kammer. Bis jetzt sind für derartige Wohlfahrtszwecke etwa 20 000 ℳ aufgewandt worden.

Ferner beschloß die Versammlung auch für die 7. Kriegsanleihe wieder eine Sammelstelle für kleinere Beträge einzurichten und eine umfassende Werbetätigkeit ins Werk zu setzen.

Der bisherige Geschäftsführer, Syndikus Kahlen, wurde auf weitere sechs Jahre einstimmig wiedergewählt.

Hierauf schloß der Vorsitzende mit Dankesworten die Versammlung in der Hoffnung, daß die nächste Versammlung wieder im Frieden tagen möge

---

Polens Landwirtschaft und Industrie.

(Von einem Volkswirtschaftler.)

Das Königreich Polen ist bekanntlich ein hasb agrarisches, halb industrielles Land. Der Nordosten ist reines Ackerbaugebiet; im Westen und Südwesten finden sich in die landwirtschaftliche Umgebung eingebettet die drei Industriebezirke von Lodz, Warschau und Sosnovize-Czenstochau. Es ist möglich, sogar wahrscheinlich, daß in der neuen Ära der agrarstaatliche Charakter Polens eine Zeitlang stärker in den Vordergrund treten wird. Denn einmal wird sich nach der Beseitigung des russischen Drucks die bäuerliche Bildung und die bäuerliche Kreditorganisation rasch und ausgiebig heben und entwickeln; und die Folge wird alsbald erheblich gesteigerte landwirtschaftliche Schaffungskraft sein. Auf der andern Seite wird die Industrie durch die Trennung von Rußland, wohin ihr Absatz bisher zum überwiegenden Teile gerichtet war, vielleicht auch durch Abwanderung deutscher und jüdischer Elemente vor gewisse Schwierigkeiten gestellt sein, deren Überwindung Zeit kostet, und die ihre Entwicklung vorübergehend verlangsamen, allenfalls auch bis zu einem gewissen Grade zurückschrauben mögen.

In der polnischen Landwirtschaft ist Groß- und Kleinbesitz in an sich nicht ungünstigem, wenn auch noch zugunsten der Bauernschaft verbesserungsfähigen Verhältnisse gemischt. Nach Cleinow entfielen 1904 von der Gesamtfläche 54,6 % auf bäuerliche Kleinbetriebe, 2,6 % auf Fleckenbesitz, 1,3 % auf überwiegend im Kleinbetriebe verwerteten städtischen Besitz, insgesamt also 58,5 % auf den Kleinbetrieb und nur 41,5 % auf privaten und öffentlichen Mittel- und Großbesitz. Auch unter den größeren nichtbäuerlichen Betrieben überwiegen die Mittelgüter von 300 bis 1000 Morgen. Die größeren und großen Güter sollen im allgemeinen rationell und modern verwaltet werden; nur die Waldwirtschaft ist infolge der Holzansprüche der Bauern heruntergekommen. Die bäuerlichen Rechte auf den Schlachzitzengütern sind von den Russen bekanntlich mit der bewußten Absicht geschaffen worden, Adel und Bauernschaft wirtschaftlich zu entzweien und dadurch zu nationaler Zusammenarbeit unfähig zu machen. Die bäuerliche Kultur wird weniger günstig beurteilt; sie steht jedenfalls sehr stark hinter dem deutschen Durchschnitt und auch hinter dem bei den polnischen Bauern Preußens normalerweise Erreichten zurück. Die Hauptgetreidearten sind in der Reihenfolge der Ernteerzeugen nach den letzten aus der Friedenszeit bekanntgewordenen genauen Ziffern: Roggen, Hafer, Winterweizen, Gerste, Kartoffeln werden in großem Umfang angebaut. Der Rübenbau bildet die Grundlage einer Zuckerindustrie, deren Jahresumsatz 1910/11 nach Göbel immerhin 13 % der russischen Gesamtziffer dieses Gewerbszweiges erreichte. Unzureichend im Verhältnis zur Fläche und Bevölkerung ist vorläufig noch der Viehstand. Als Hauptgründe des Zurückbleibens der Bauernwirtschaft werden angegeben: zu geringe Betriebsgröße, vor allem infolge gleichmäßiger Erbteilung, Mangel an Betriebskapital, Fehlen zweckentsprechender Kreditorganisationen, völlige Abhängigkeit von einem wucherischen Zwischenhandel, der den Preis für seine Kredithilfe ebenso maßlos in die Höhe schraubt, wie er den für die Erzeugnisse des Bauern herabdrückt.

In der polnischen Industrie spielt das deutsche und deutsch-jüdische Element eine sehr bedeutende Rolle. Die Lodzer Textilindustrie ist bekanntlich eine Gründung von Rußland herbeigerufener deutscher Kolonisten; nach dem Montandistrikt in der Südwestecke des Landes ziehen sich von Oberschlesien her zahlreiche Fäden. Am stärksten polnisch nationalisiert ist noch die Warschauer Industrie, namentlich die Metallwarenbranche; auch hier aber hat deutsches Kapital, deutsche Organisationskraft und Technik wertvolle und unentbehrliche Pionierdienste geleistet. Das ältere deutsche Unternehmertum ist stark polonisiert und war — unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten — zum großen Teil bereit, auch mit der russischen Herrschaft seinen Frieden zu machen. Seit einiger Zeit wächst das Angebot polnischer Kaufleute, Ingenieure und Techniker usw. rasch; ganz naturgemäß und mit Recht nehmen die polnischen Angehörigen des „neuen" Mittelstandes die Stellungen, die Industrie und Handel Polens bieten, in erster Linie für sich in Anspruch. Die Vertreter dieser Schicht, aus deren Mitte die Unternehmer und leitenden Unternehmerbeamten aufsteigen, sind die Träger der allmählichen und immer vollständigeren Polonisierung des Wirtschaftslebens des Landes; zugleich sind sie die Grundlage des neuen nationalen Mittelstandes, den Polen bisher nicht hatte, den es aber für ein staatliches und wirtschaftliches Gedeihen dringend braucht. Der fremde und wirtschaftlich — namentlich im Handel

---

Die neue Kriegsanleihe

muß

ein großer Erfolg werden. Nach dem Fall von Riga, nach der auf allen Fronten abgeschlagenen Offensive bleibt unsren Gegnern nur noch ein Hoffnungsschimmer: daß wir wirtschaftlich am Ende unsrer Kräfte stehen. — Ein schlechtes Ergebnis der Kriegsanleihe verlängert den Krieg ins Unabsehbare, weil die Feinde dann neue Zuversicht schöpfen und neue Vernichtungspläne schmieden.

Darum zeichne!

Milian.

Roman von Marie Lenzen-Sebregond.

7) (Nachdruck verboten.)

Während Milian mit einem Gemisch von Ueberraschung und Aerger seiner mit sicherm Anstande davonschreitenden Braut nachsah, bei sich selbst die staunenswerte Tatsache konstatierend, daß sie imstande sei, ihr hochfahrendes Benehmen auch gegen ihn, ihren künftigen Herrn und Gemahl, geltend zu machen, flüsterte ein blonder Offizier, Garde-Dragoner, einem neben ihm stehenden jungen Manne in Zivilkleidung zu: „Sagte ich Ihnen nicht, daß meine Schwester in Gefahr schwebe, zur Brautführerin gepreßt zu werden? — Sie sehen, meine Prophezeiung trifft zu."

„Freilich. Allein, wie konnten Sie annehmen, daß die Schwester des Grafen Stammegk bei seiner Vermählung fehlen werde, da Sie doch das eingetretene Unwohlsein der Dame unmöglich voraussehen konnten?" fragte der Angeredete, ein hochgewachsener Mann mit reichem, dunklen Haar und Bart, von welchem sich die klare, gesunde Blässe des bedeutenden Gesichts angenehm abhob.

Ehe der hübsche Garde-Dragoner die Frage seines Nachbarn beantworten konnte, traf diesen der Blick Milians und blieb einige Augenblicke mit einer Art unbehaglicher Verwunderung auf ihm haften, bevor er mit dem noch neben ihm weilenden alten Grafen Sinsfeld sich zu einer Damengruppe an der andern Seite des Salons begab. Jetzt bemerkte der Offizier: „Wie mißtrauisch er Sie ins Auge faßte, zur Sprenge!" Er suchte gewiß zu ergründen, ob Sie seiner Erzählung von einem einfachen Unwohlsein seiner Schwester wohl Glauben schenken."

„Weshalb sollte ich das nicht?" fragte zur Sprenge verwundert.

„Nur weil Sie noch nicht lange in den hiesigen Kreisen verkehren, können Sie so fragen. Ich will durchaus nicht behaupten, daß Milian von Stammegk nicht aufrichtig sei; aber er versteht sich darauf, eine Sache zu bemänteln, weil — nun, weil er glaubt, es sehr oft tun zu müssen. Mit dieser Komtesse Clarisse nämlich, seiner jüngeren, noch unvermählten Schwester, muß es nicht ganz in der Ordnung sein. Sie nimmt fast nie eine Einladung an, oder — geschieht es doch einmal — nur, um sie später unter irgend einem Vorwande abzulehnen, meist unter dem eines Uebelbefindens, wie auch heute, wo man sicher glaubte, sie in Stapphorst erscheinen zu sehen. Ihres einzigen Bruders Hochzeit ist doch ein Fest, dem sie hätte beiwohnen sollen."

„Die arme Dame! Wenn sie die jüngere Schwester des Grafen Stammegk ist, kann sie kaum vierundzwanzig Jahre zählen; und es ist hart, seine Jugendzeit in Krankheit zu vertrauern."

„Vierundzwanzig? — Sie ist wenig über zwanzig Jahre, und ihre körperliche Gesundheit soll eine recht gute sein. Man glaubt, daß ihr Bruder, der in allem, was ihn und die Seinigen betrifft, sehr empfindlich ist, die angeblichen Körperleiden der Komtesse bloß vorschütze, um ihre andauernde Zurückgezogenheit aus einer andern als der wahren Ursache — einer erheblichen Geistesstörung der unglücklichen Dame — zu erklären.

„Ach, das ist hart, ist betrübend selbst für den Unbeteiligten. Lebt die junge Dame im Hause ihres Bruders?"

„Ja, gewöhnlich ist sie in Tennenborn. Ich habe gehört, sie bewohne einen besonderen Flügel des Schlosses mit ihrer Wärterin, welche sie für ihr Gesellschaftsfräulein hält."

„Das ist eine traurige Einrichtung. Aber sie mag jetzt, da Tennenborn eine junge Herrin erhält, wohltätig für diese und — vielleicht auch für die arme Kranke sein."

„Ah, Sie denken wohl, daß die Nägel an den zarten Händchen meiner Kusine sich gelegentlich in kleine Krallen umwandeln könnten."

„Nein, mein lieber Freiherr: ich kenne die Komtesse Sinsfeld so wenig, daß es anmaßend sein würde, wollte ich mir ein Urteil, besonders ein scharfes, über sie erlauben. Aber die künftige Gräfin Stammegk ist, so scheint es mir, in noch zu jugendlichem Alter, um ohne Schaden für sich selbst, und vielleicht auch für die Kranke, in eine nahe und tägliche Berührung mit der Gemütsleidenden gebracht zu werden."

Herr von Gladenbeck zuckte die Achseln. „Jung war Kusine Claudia eigentlich nie," meinte er, „und empfänglich für — für schmerzliche Teilnahme bei fremden Leiden wohl auch nicht. Doch stimme ich Ihnen bei, lieber zur Sprenge: es ist gut, wenn die beiden Damen auf Tennenborn nicht in zu nahe Berührung miteinander kommen."

In dem weiten Gartensaal in Stapphorst wurde auf zahlreichen kleinen Tafeln, an denen man sich zwanglos niederließ, ein feines Essen serviert. Dann wurde die letzte Stunde des schönen Oktobertages zu einem Gange durch die Gärten benutzt, und hierauf zog man sich zurück, um die Toilette für den Abend zu machen.

Als Milian das Gesellschaftszimmer, wo man sich vor dem Diner versammelte, wieder betrat, waren außer dem Grafen, der Gräfin und der jüngeren Komtesse Sinsfeld nur der Freiherr von Gladenbeck und seine Schwester, sowie Herr zur Sprenge anwesend. Letzterer schien mit seinem edlen Wirte in eine ernste Unterhaltung vertieft zu sein.

Milian trat ohne Rücksicht auf das sichtlich wichtige Gespräch des Grafen und seines Gastes zu ihnen. Am Abend vor seiner Vermählung mit der Tochter des gräflichen Paares war er ohne allen Zweifel die wichtigste Person im Schlosse; wie hätte es da ein Bedenken für ihn geben könen, die Aufmerksamkeit seiner künftigen Schwiegereltern für sich zu beanspruchen! Graf Sinsfeld schien auch diese Ansicht zu teilen; denn als Stammegk näher kam, sprach er mit ungewohnter Wärme seine Freude darüber aus, sich vor dem Diner noch eine kleine Weile mit ihm unterhalten zu können, und das um so mehr, als ihm dadurch die Gelegenheit geboten sei, seinen so sehr geschätzten jungen Freund, Herrn Günther zur Sprenge, dem Grafen Stammegk vorzustellen.

Milian erwiderte den artigen Gruß und die höflichen Worte, wodurch sein neuer Bekannter die ihm nach Stammegks Meinung erwiesene Auszeichnung anerkannte, mit etwas weniger von der steifen Abgeschlossenheit, welche er Fremden gegenüber stets an den Tag legte. Die stattliche und bedeutende Erscheinung zur Sprenges und die ruhige Anmut seines Auftretens waren dem Herrn von Tennenborn sogleich aufgefallen.

(Fortsetzung folgt.)

— teilweise bedenkliche Mittelstand, der bisher die Lücken in der sozialen Gliederung des polnischen Volkes füllte, wird sich entweder national und sozial anschließen od zuletzt abwandern müssen.

Wie man vor 100 Jahren „durchhielt".

Nahrungssorgen unserer Vorfahren.

Die Geschichte der Anfangsjahre des vorigen Jahrhunderts liefert uns eine Menge von Schilderungen, aus denen hervorgeht, daß die damaligen Zeiten noch schlimmer waren als die heutigen; davon seien nur einige unter den vielen hier wiedergegeben.

Wie man beispielsweise in Dresden im Frühjahr 1813 lebte, davon gibt uns nachfolgender Auszug aus den „Jugenderinnerungen eines alten Mannes", von dem bekannten Maler Wilhelm v. Kügelgen, ein Bild: Mein Vater, schreibt er, mußte in dieser Zeit täglich in Person aufs Rathaus gehen, um zu erhalten, was ihm zukam, und befremdlich genug sah es aus, wenn der treffliche Mann, unter jedem Arm ein Brot, nach Hause kam. Ein Sack Erbsen oder ein Pfund Reis waren damals namhafte Geschenke, die wohlhabende Familien einander machten.

Lilla von Kügelgen hört, daß ein Offizier auf der Straße zwei Taler für eine Groschensemmel bietet, ohne sie erhalten zu können. Sie schickt ihm eine, die ihr der Hausarzt eben zum Geschenk gemacht hat, und beglückt den Empfänger so, daß er ihr sagen läßt, er werde diese „Wohltat" in seinem Leben nicht vergessen. „Man sendet sich jetzt", schreibt sie ihrer Schwester, „wie sonst Weintrauben oder Aprikosen, in verdeckten Körben Kommißbrot zu, und auch das wird selten."

So ging es Wohlhabenden. Unser berühmter unsterblicher Zeichner Ludwig Richter, der in der gleichen Stadt als armer Leute Kind aufwuchs, erlebte Schlimmeres. Er sah die kranken Soldaten in Kehrichthaufen nach Krautstrünken suchen und hatte selbst mit seinem Vater nicht immer Kartoffeln und Brot, um satt zu werden. Fleisch verschaffte ihnen nur der Glückszufall, daß einmal ein gewandter Soldat ihrer Einquartierung eine Kuh stahl und schlachtete. Daran erfreuen sie sich, bis eine neidische Seele das Schlachtfest der Polizei verrät und das Fleisch konfisziert wird. Zucker und Kaffee gehörten damals, wie bekannt, zu ebensolchen Kostbarkeiten wie heute, eigentlich noch größeren, denn man kannte keine Ersatzstoffe. Der Diplomat Theodor von Bernhardi hatte noch im Alter das Pfund Kaffee nicht vergessen, das seine Mutter in München zum Geschenk erhielt. Der Dramatiker Laube erzählt sehr drollig, wie Zucker und Kaffee in Sprottau „auf schlesisch" neu erfunden werden mußten, und über ähnliche Versuche, den Rohrzucker zu ersetzen, berichtet Kügelgen von Dr. Struve, der sich mit Versuchen der Zuckerbereitung aus Kartoffeln beschäftigte: „Eines Abends brachte er uns ein Pröbchen davon mit, da aber der Hals des Fläschchens zu eng war, den dicken Sirup zu entlassen, war man genötigt, eine Rabenfeder hineinzutauchen, die wir der Reihe nach ableckten. Erst die Großen, dann die Kinder."

Aus jener Zeit stammen die silbernen Zuckerdosen in Form verschließbarer Kästen, die sich in manchen Familien als Erbstück bis heute erhielten. Schloß und Schlüssel waren nicht nur zum Spaß da, pflegte doch z. B. ein Millionär, wie der alte Herr v. Iwanowski, der Vater der mit Franz von Liszt befreundeten Fürstin Wittgenstein, seiner Frau und Tochter die Stücke Zucker eigenhändig zuzuzählen. Die Mißernte des Jahres 1816 verschlimmerte die Sorge um den Lebensunterhalt. Dem Maler Friedrich Pecht war es unvergeßlich, daß man in seiner Heimat Gras und Brennesseln gekocht hatte. Die schöngeistige Rahel Varnhagen schreibt 1817 aus Karlsruhe, daß man im badischen Oberland Brot aus Baumrinde backt und gefallene Pferde wieder ausgräbt, um sie zu genießen.

Noch viele Jahre danach aber blieb die Lebenshaltung in Deutschland außerordentlich einfach. Dafür besitzen wir Zeugnisse aus den verschiedensten Kreisen und Gegenden. Peter Lübke, der Vater des bekannten Kunsthistorikers, lebte in Canstein. Dort aßen die Bauern von Martini bis Weihnachten täglich Kohlrüben, abends gewärmt. Von Weihnachten bis Ostern täglich zweimal Erbsen mit Rüböl angemacht. Von Ostern bis Pfingsten täglich Linsen, nur im Sommer Gemüse, und nur an den höchsten Festtagen Fleisch. Aus Kartoffeln bereitete man dort „Waffelkuchen", indem man die gekochten Kartoffeln an den Ofen klebte und nach einer Weile umdrehte und mit der anderen Seite anpappte. Der Bildhauer Ernst Rietschel wuchs in Pulsnitz in Sachsen auf und wurde bei Kartoffeln und Wassersuppe groß. Nur Sonntags gab es in seinem Elternhause Fleisch und Gemüse, nur dreimal im Jahre Braten.

Der Nationalökonom Friedrich List schreibt im Jahre 1844 in der Augsburger Allgemeinen Zeitung: „In vielen Gegenden Deutschlands versteht man unter den notwendigsten Lebensbedürfnissen Kartoffeln ohne Salz, eine Suppe mit Schwarzbrot, Haferbrei, hier und da schwarze Klöße. Die, welche sich schon besser stehen, sehen kaum einmal in der Woche ein bescheidenes Stück frisches oder geräuchertes Fleisch auf ihrem Tisch, Braten kennen die meisten nur vom Hörensagen. Ich habe Reviere gesehen, wo ein Hering an einem an der Zimmerdecke befestigten Faden, mitten über dem Tisch hängend, unter den Kartoffelessern von Hand zu Hand herumging, um jeden zu befähigen, durch Reiben an dem gemeinsamen Tafelgut seiner Kartoffel Würze und Geschmack zu verleihen."

Für das bevorstehende

4. Quartal

sollte keine Familie in

Stadt und Land Paderborn

es versäumen ein

Abonnement

auf den „Anzeiger"

rechtzeitig zu bestellen.

Bestellungen nehmen in Stadt und Land unsere Boten, wo keine zur Zeit vorhanden sind, alle Briefträger, Landbriefträger und Postanstalten entgegen.

Der Anzeiger erfreut sich durch seine rasche und umfassende Berichterstattung über alle Kriegsereignisse, durch seine zutreffende Stellungnahme zur Kriegslage, durch seine klare Mitteilungen und Erläuterungen der vielen kriegswirtschaftlichen Maßnahmen und infolge der Bekanntgabe aller amtlichen Verfügungen der Behörden und der Verordnungen des Generalkommandos einer fortgesetzt steigenden Beliebtheit und Verbreitung.

Sorgfältige Bearbeitung des lokalen und provinziellen Teiles und mannhaftes Eintreten für die **Interessen der Allgemeinheit** steigern ebenfalls die Beliebtheit des Anzeigers in allen Kreisen.

Dies macht den Anzeiger auch zu einem

wirksamen Insertionsorgan

dessen sich jeder Inserent bedient und bedienen muß, der auch unsern Leserkreis zu seiner Kundschaft zählen will.

Der Bezugspreis des Anzeigers beträgt einschließlich der illustrierten Sonntagsbeilage

50 Pfennig monatlich.

Bunte Zeitung.

Italien der größte Industriestaat der Welt. Der italienische Abgeordnete Nitti sucht in der Zeitschrift „Il Mondo" zu beweisen, daß Italien in 8 bis 10 Jahren der größte Industriestaat der Welt sein werde. Es werde mit seinen unvergleichlichen Wasserkräften und Elektrizitätswerken keinen Wettbewerb zu befürchten brauchen und zudem über zahlreiche Arbeitskräfte verfügen, da die italienische Auswanderung seit Beginn des Krieges aufgehört habe, so daß dem Lande ein fester Bestand von arbeitstüchtigen Männern gesichert sei; der Zuwachs sei jedenfalls weit größer als die durch den Krieg verursachten Verluste an Arbeitskraft. Auch um die italienischen Finanzen stehe es gut, da Italien weniger Kriegskosten habe als irgendeine andere der kriegführenden Nationen. „Aus allen diesen Gründen", so schließt der Artikel, „prophezeie ich für Italien einen wirtschaftlichen Aufschwung ohnegleichen. Italien wird eines der fruchtbarsten Felder für die Unterbringung amerikanischer Kapitalien sein, und ich hoffe, daß die Amerikaner die günstige Gelegenheit, ihr Geld gut anzulegen, sich schon jetzt nicht entgehen lassen werden . . ." Das heißt, aus dem Italienischen ins Praktische übersetzt: „Bumpt uns was!

Über die erschreckende Verteuerung des Lebensunterhaltes in Paris klagt ein Schweizer, der dieser Tage aus Frankreich zurückgekehrt ist. Schneider, Schuster, Barbier, Zeitungsverkäuferin, Papierhändlerin, Wäscherin — alle haben ihre Preise mindestens verdoppelt. In einer mittleren Speisewirtschaft stellt sich eine Hauptmahlzeit auf fünf Frank; selbst in den kleinen Weinhandlungen, wo man früher um ein Spottgeld aß, kommt man nicht mehr unter drei bis vier Frank weg, von den großen Speisewirtschaften auf den Boulevards ganz zu schweigen. Um so verblüffender wirkt bei der allgemeinen Teuerung die Tatsache, daß Kaffeehäuser, Theater, Kinos, Modegasthäuser überfüllt sind wie nie zuvor. „Brot und Zirkusspiele!" schrie bei den Römern das Volk; heute kann man sich fragen, ob die Spiele nicht noch begehrter sind als das Brot, zumal dieses den Schrecken aller Pariser bildet und die Ärzte in allen Tonarten gegen seine Unverdaulichkeit protestieren. Das Brot ist so schlecht, daß ein paar Gelehrte jüngst den Bäckern die Verwendung von Kalkwasser, das die Säure binden soll, empfahlen.

Zehn Pfund Fleisch zum Leichenschmaus. Aus Jena wird berichtet: Dem hiesigen Lebensmittelamt ist folgendes Dokument aus einem Nachbardorf vorgelegt worden: „Bescheinigung Wegen eingetretenem Todesfall benötigt die Witwe (folgt Name) hier zehn Pfund Fleisch außergewöhnlich zum Begräbnis ihres Mannes, was hierdurch bescheinigt wird. Der Gemeindevorstand." In Jena hatte man für diese „Extrawurst" freilich kein Verständnis, und so wurde die beantragte Fleischmenge nicht bewilligt, was in den beteiligten Kreisen einige Enttäuschung hervorrief.

Englische Kriegsgeschenke. England überhäuft seine „siegreichen" Generale mit Gold, und nach dem Beispiel des Staates machen die englischen Städte oder die reichen Privatleute denjenigen ihrer Söhne oder ihrer Mitbürger, welche sich durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet haben, großartige Geschenke. Einer der Helden des englischen Flugwesens, Leefe Robinson, erhielt, als er mit dem Viktoriakreuz geschmückt wurde, vom Lord Michelham 1000 Pfund Sterling, vom Bürgermeister seiner Vaterstadt 500 Pfund, weitere 1000 Pfund von einem großen industriellen Unternehmen und eine große Anzahl kleinerer Geschenke, alles in allem 4500 Pfund. Die Stadt Leeds schenkte dreien ihrer Söhne, die das Viktoriakreuz erhalten haben, je 750 Pfund Sterling. Von gleicher Freigebigkeit zeigten sich noch andere Städte, darunter Hull.

Bekanntmachung

Nr. W. I. 1492|8. 17. K. R. A.,

betreffend Ausführungsbestimmungen gemäß § 12 der Bekanntmachung Nr. W. I. 1771|5. 17. K. R. A. vom 1. Juli 1917, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schafschur und des Wollgefälles bei den deutschen Gerbereien. Vom 20. September 1917.

Auf Grund des § 12 der Bekanntmachung Nr. W. I. 1771/5. 17. K. R. A., betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schafschur und des Wollgefälles bei den deutschen Gerbereien vom 1. Juli 1917 werden folgende Ausführungsbestimmungen erlassen:

I.

Die Kriegswollbedarf Aktiengesellschaft, Berlin SW. 48, Verl. Hedemannstraße 3, ist von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums ermächtigt worden, an Schafhalter, welche ihren gesamten Anfall an Wolle von eigenen Schafen entsprechend den Anordnungen der Bekanntmachung Nr. W. I. 1771/5. 17. K. R. A. zur Ablieferung gebracht haben, jeweils einmal im Jahre Strickgarne aus der Kriegswollbedarf Aktiengesellschaft zu diesem Zweck von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums zugewiesenen Strickgarnmengen zum Einheitspreis von 12,00 Mk. für das Kilogramm gegen Nachnahme des Verkaufspreises zu verkaufen, und zwar an Schafhalter

mit einem Schafbestande von	1	Schaf	0,50	kg	Strickgarn
„ „ „	2	Schafen	1,00	„	„
„ „ „	3	„	1,50	„	„
„ „ „	4	„	1,50	„	„
„ „ „	5	„	2,00	„	„
„ „ „	6	„	2,00	„	„
„ „ „	7	„	2,00	„	„
„ „ „	8	„	2,25	„	„
„ „ „	9	„	2,25	„	„
„ „ „	10	„ u. mehr	2,50	„	„

II.

Das Strickgarn wird lediglich zur Verarbeitung und zum Verbrauch im eigenen Haushalt des jeweiligen Schafhalters verkauft. Garnmengen, welche dem zuwider an andere Personen weitergegeben werden, unterliegen der Beschlagnahme. Anträge von Schafhaltern auf Abgabe von Strickgarn für ihre Angestellten sind nur dann zulässig, wenn diese Angestellten entweder selbst Besitzer von Schafen sind und einen eigenen Antrag auf Garnlieferung nicht gestellt haben oder aus dem Dienstverhältnis mit dem Antragsteller einen Anspruch auf Wollieferung haben. Im letzteren Fall darf die Kriegswollbedarf Aktiengesellschaft für jeden der betreffenden Angestellten 0,50 Kilogramm Strickgarn an den Dienstherrn zum obenangegebenen Preise verkaufen.

III.

Die Bestellung der hiernach zum Bezug von Strickgarn berechtigten Schafhalter und die Abgabe des Strickgarnes wird wie folgt geregelt:

Die Schafhalter jeder Gemeinde haben den Antrag auf Lieferung des Garnes bei der für sie zuständigen Ortspolizeibehörde schriftlich oder mündlich zu Protokoll zu stellen. Aus dem Antrag muß hervorgehen:

1. bei Anträgen von Schafhaltern auf Garnlieferung für den eigenen Gebrauch:
   a) Name des Schafhalters,
   b) Zahl der Schafe im eigenen Besitz des Antragstellers am 1. Juli des laufenden Kalenderjahres,
   c) Menge der von diesen Schafen gewonnenen und abgelieferten Wolle,
   d) Name oder Firma des Käufers der Wolle;
2. bei Anträgen von Schafhaltern auf Garnlieferung für ihre Angestellten, falls diese selbst Besitzer von Schafen sind:
   a) Name des Schafhalters,
   b) Name der betreffenden Angestellten,
   c) Zahl der Schafe im eigenen Besitz dieser Angestellten am 1. Juli des laufenden Kalenderjahres,
   d) Menge der von diesen Schafen gewonnenen und abgelieferten Wolle,
   e) Name oder Firma des Käufers der Wolle;
3. bei Anträgen von Schafhaltern auf Garnlieferung für ihre Angestellten, falls diese aus dem Dienstverhältnis einen Anspruch auf Wollieferung an den Schafhalter haben:
   a) Name des Schafhalters,
   b) Namen der betreffenden Angestellten,
   c) Zahl der Schafe im eigenen Besitz des Schafhalters,
   d) Menge der von diesen Schafen gewonnenen und abgelieferten Wolle,
   e) Name oder Firma des Käufers der Wolle.

Die Anträge sind von der Ortspolizeibehörde zusammengestellt auf Sammelvordrucken, welche von den Kriegsamtstellen der Stellvertretenden Generalkommandos zu beziehen sind, bei der Kriegsamtstelle des zuständigen Stellvertretenden Generalkommandos mit der ausdrücklichen Erklärung einzureichen, daß die in den Anträgen enthaltenen Angaben von der Ortspolizeibehörde geprüft worden und richtig sind.

Die Kriegsamtstellen, welchen die Nachprüfung der in den Sammelanträgen gemachten Angaben vorbehalten bleibt, geben diese an die Kriegswollbedarf Aktiengesellschaft, Berlin SW. 48, Verl. Hedemannstr. 3, zur weiteren Veranlassung.

Münster, den 12. September 1917.

Das Königliche stellvertretende Generalkommando des VII. Armeekorps.

Der kommandierende General:

Frhr. von Gayl,

General der Infanterie.

Ic R Nr. 50000.

Bekanntmachung

[Nr. Q. 1|6 17.] K. R. A.,

betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Korkholz, Korkabfällen und den daraus hergestellten Halb- und Fertigerzeugnissen. Vom 25. September 1917.

(Neufassung von Nr. 3300|1. 17. ZK. IIIa vom 1. 3. 17.)

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Ersuchen des Königlichen Kriegsministeriums hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, jede Zuwiderhandlung gegen die Beschlagnahmevorschriften nach § 6 *) der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf in der Fassung vom 26. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 376) und jede Zuwiderhandlung gegen die Meldepflicht nach § 5 **) der Bekanntmachung über Auskunftspflicht vom 12. Juli 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 604) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) untersagt werden.

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen:

a) Korkholz, Zierkorkholz und Korkholzbrocken,

b) Korkabfälle (Korkspähne, Korkschrot, Korkmehl sowie alle sonstigen bei der Korkverarbeitung sich ergebenden Korkrückstände),

c) neue und gebrauchte Korkstopfen (Pfropfen), Korkspunde und Korkscheiben,

d) neue und gebrauchte Korkringe und Korkfender,

e) alle übrigen vorstehend nicht genannten Erzeugnisse aus Kork (auch gebrauchte), insbesondere Korksteine, Korkplatten, Korkschalen, Kronenkorkverschlüsse und ähnliche Verschlüsse mit Korkscheiben oder Korkplättchen als Dichtung, sowie Kunstkork und sämtliche Erzeugnisse daraus, wie z. B. Kunstkorkstopfen, Kunstkorkdeckel, Kunstkorkplättchen usw.

§ 2.

Beschlagnahme.

Alle im § 1 aufgeführten Gegenstände werden hiermit beschlagnahmt, vgl. jedoch § 15.

§ 3.

Wirkung der Beschlagnahme.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den von ihr berührten Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über diese nichtig sind, soweit sie nicht auf Grund der nachstehenden Anordnungen (§§ 4 bis 7) erlaubt sind. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen.

Trotz der Beschlagnahme sind alle Veränderungen und Verfügungen zulässig, die mit Zustimmung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums erfolgen.

§ 4.

Aufträge von Heeres- und Marinebehörden.

Trotz der Beschlagnahme ist die Veräußerung, Lieferung, Verarbeitung und Verwendung der beschlagnahmten Gegenstände zwecks Erfüllung von Aufträgen von Heeres- oder Marinebehörden gegen einen amtlichen Freigabeschein gestattet, sofern die Anordnungen im § 8 dieser Bekanntmachung befolgt werden. Bevor nicht der Freigabeschein ordnungsgemäß ausgestellt und unterschrieben und vom Königlich Preußischen Kriegsministerium genehmigt, dem Lieferanten vorliegt, darf dieser mit der Lieferung oder Verarbeitung der beschlagnahmten Gegenstände nicht beginnen.

§ 5.

Veräußerungserlaubnis.

Trotz der Beschlagnahme ist die Veräußerung der im § 1 bezeichneten Gegenstände, außer zur Erfüllung von Aufträgen von Heeres- oder Marinebehörden (§ 4), noch in folgenden Fällen erlaubt, sofern die Anordnungen in §§ 8 und 9 dieser Bekanntmachung beobachtet werden:

1. Auf Grund einer vom Königlich Preußischen Kriegsministerium erteilten Ausnahmebewilligung, die durch einen amtlichen Freigabeschein nachgewiesen wird.
2. Korkabfälle (Korkspähne, Korkschrot, Korkmehl, sowie alle sonstigen aus der Korkverarbeitung sich ergebenden Korkrückstände), ferner gebrauchte Korkstopfen, Korkspunde und Korkscheiben dürfen an die Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft veräußert werden, und zwar die zur Zeit des Inkrafttretens dieser Bekanntmachung vorrätigen Mengen an diesen Gegenständen bis zum 25. November 1917, alle später anfallenden Mengen innerhalb zwei Monaten nach ihrem Anfall. Ist ein Angebot an die Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft, Berlin W. 50, Nürnberger Platz 1, innerhalb der Frist nicht erfolgt, so ist Enteignung zu gewärtigen.

§ 6.

Verwendungserlaubnis.

Für die im § 1 c bis e genannten Gegenstände ist die Verwendung auch im eigenen Betriebe nur auf Grund einer vom Königlich Preußischen Kriegsministerium erteilten Ausnahmebewilligung, die durch einen amtlichen Freigabeschein nachgewiesen wird, und nur noch unter Beobachtung der im § 9 angegebenen Höchstmaße gestattet. Bis zum 25. November 1917 dürfen in dringenden Fällen zum Verschluß einer durch Korkverschluß gegen die Gefahr des Verderbens zu sichernden Ware (Arzneien, Wein, Bier, Chemikalien usw.) die im § 1 c bis e genannten Gegenstände vom Selbstverbraucher aus eigenen Beständen im Rahmen einer ordnungsgemäßen Wirtschaft verwendet werden. Nachträgliche Genehmigung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums ist in jedem Falle einzuholen.

Die im § 1 c bis e genannten Gegenstände, die bereits ihrem bestimmungsgemäßen Zweck zugeführt sind (z. B. Korke und Kronenkorkverschlüsse in oder auf der Flasche, Korkspunde im Faß, Korkfender auf Wasserfahrzeugen), dürfen weiterverwendet werden; sie unterliegen jedoch der Beschlagnahme und sind, sobald sie ihren bestimmungsgemäßen Zweck erfüllt haben (z. B. nach der Entkorkung oder Außergebrauchsetzung), als gebrauchte Gegenstände zum nächsten Meldetermin meldepflichtig und können nur gemäß § 5 veräußert werden.

§ 7.

Verarbeitungserlaubnis.

Trotz der Beschlagnahme ist die Verarbeitung der im § 1 bezeichneten Gegenstände, außer zur Erfüllung von Aufträgen von Heeres- oder Marinebehörden (§ 4) erlaubt auf Grund einer vom Königlich Preußischen Kriegsministerium erteilten Ausnahmebewilligung, die durch einen amtlichen Freigabeschein nachgewiesen wird.

§ 8.

Höchstpreise.

Die Veräußerung oder Lieferung der im § 1 bezeichneten Gegenstände nach § 4, 5 und 7 der Bekanntmachung ist nur gestattet, wenn keine höheren Preise als die in der Bekanntmachung Nr. Q. 2/6. 17. K. R. A. vom 25. September 1917 festgesetzten Höchstpreise für Korkerzeugnisse gefordert oder bezahlt werden oder, soweit diese Bekanntmachung keine Preise festsetzt, der Preis von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums genehmigt ist.

Diese Bestimmung gilt auch für den Fall, daß vor dem 25. September 1917 höhere Preise als die Höchstpreise vereinbart sein sollten. Jedoch dürfen Verträge auf Lieferung von Korkholz, Korkabfällen und Korkerzeugnissen, die vor dem 25. September 1917 zu höheren Preisen abgeschlossen worden sind, zu den vereinbarten Preisen insoweit erfüllt werden, als dies erforderlich ist zur Ausführung von Heeres- oder Marineaufträgen, für welche die auftraggebende Heeres- oder Marinebehörde bereits vor dem 25. September 1917 den Zuschlag erteilt hat. In gleicher Weise dürfen Verträge auf Lieferung von Korkholz, Korkabfällen und Korkerzeugnissen, die vor dem 25. September 1917 gegen Freigabeschein der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums abgeschlossen worden sind, zu dem vereinbarten Preise erfüllt werden, falls der Freigabeschein vor dem 25. September 1917 ausgefertigt worden ist.

§ 9.

Höchstmaße von Korkstopfen usw.

Die Herstellung, Veräußerung und Verwendung von neuen und alten Korkstopfen usw. (§ 1 c) aus Natur- und Kunstkork ist nur in den nachstehend angegebenen Längen und Stärken zulässig. Bereits fertiggestellte Größen dieser Korkstopfen usw., die über dieses Maß hinausgehen, sind, soweit sie nicht hinter der nachstehend bezeichneten „Ausnahmelänge" zurückbleiben, dergestalt zu kürzen, daß ihre Länge nicht mehr als die „Höchstlänge" beträgt. Auf die anfallenden Korkabschnitte findet die Bestimmung des § 5 Nr. 2 entsprechende Anwendung. Zulässig ist die Teilung von langen Korken in zwei Hälften und deren entsprechende Benutzung zu dem bestimmungsgemäßen Zweck des ungekürzten Korkens. Ausnahmen von den Höchstlängen können in besonderen Fällen bewilligt werden.

	Höchstlänge mm	Höchststärke mm	Ausnahmelänge mm
Sektkorke			
a) für ganze Flaschen	40	29	45
b) für halbe Flaschen	40	27	45
Weinkorke	25	24	35
Branntwein- und Bierkorke	20	unbeschränkt	30
Medizinkorke	20	„	unbeschränkt
Faßkorke	30	38	„
kurze, gerade Korke	25	unbeschränkt	35
Spitzkorke	25	„	35
Spunde	30	„	unbeschränkt
Senfkorke	7	„	„
Korkscheiben für Kronenkork und ähnliche Verschlüsse	2½	„	„

§ 10.

Meldepflicht.

Die von dieser Beschlagnahme betroffenen Gegenstände (§ 1) unterliegen einer wiederkehrenden Meldepflicht. Gebrauchte Korkstopfen, Korkspunde und Korkscheiben sind nur zu melden, wenn sie sich im Besitze von Herstellern, Verarbeitern oder Händlern, insbesondere Althändlern, befinden oder soweit ihre Gesamtmenge 10 Kilogramm überschreitet. Mengen, die sich im Besitze von Selbstverbrauchern (Weinhändlern, Gastwirten) befinden und deren Gesamtmenge unter 10 Kilogramm beträgt, sind nicht meldepflichtig, unterliegen jedoch der Beschlagnahme.

§ 11.

Stichtag und Meldestelle.

Die erste Meldung ist für die am 25. September 1917 (Stichtag) vorhandenen Vorräte bis zum 15. Oktober 1917, die folgenden Meldungen sind fortlaufend alle zwei Monate für die am 1. des jeweiligen Meldemonats (Stichtag) vorhandenen Vorräte bis zum 15. dieses Monats zu erstatten und an die Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft, Berlin W. 50, Nürnberger Platz 1, postfrei mit der Aufschrift „Bestandserhebung von Korkholz" zu senden.

§ 12.

Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung sind verpflichtet:

1. alle natürlichen und juristischen Personen,
2. öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände,

die am Stichtage Gegenstände der im § 1 bezeichneten Art in Gewahrsam haben.

§ 13.

Meldescheine.

Die Meldungen haben auf den vorgeschriebenen amtlichen Meldescheinen zu erfolgen, aus denen sich der Umfang der Meldungen im einzelnen ergibt. Die Fragen sind genau zu beantworten. Die Meldescheine sind mit deutlicher Unterschrift und genauer Anschrift zu versehen und dürfen zu anderen Mitteilungen als zur Anmeldung der vorhandenen Bestände und Beantwortung der gestellten Fragen nicht verwandt werden.

Die Anforderung der Meldescheine hat bei der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft zu erfolgen.

Von der erstatteten Meldung ist eine zweite Ausfertigung (Abschrift, Durchschlag, Kopie) von dem Meldenden bei seinen Geschäftspapieren zurückzubehalten.

§ 14.

Lagerbuch und Auskunftserteilung.

Jeder Meldepflichtige (§ 12) hat ein Lagerbuch zu führen, aus dem jede Aenderung in den Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß. Soweit der Meldepflichtige bereits ein derartiges Lagerbuch führt, braucht ein besonderes nicht eingerichtet zu werden.

Beauftragten der Militär- oder Polizeibehörden ist die Prüfung der Geschäftsbriefe und Geschäftsbücher, insbesondere des Lagerbuches, sowie die Besichtigung und Untersuchung der Betriebseinrichtungen und Räume zu gestatten, in denen meldepflichtige Gegenstände erzeugt, gelagert, feilgehalten werden oder zu vermuten sind.

---

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. wird, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, bestraft:

1. . . . . ;
2. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseiteschafft, beschädigt oder zerstört verwendet, verkauft oder kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
3. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
4. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

**) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder wer vorsätzlich die Einsicht in die Geschäftsbriefe oder Geschäftsbücher oder die Besichtigung oder Untersuchung der Betriebseinrichtungen oder Räume verweigert, oder wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen worden sind, im Urteile als dem Staate verfallen erklärt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Auskunftspflichtigen gehören oder nicht.

Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft.

§ 15.

Ausnahmen.

Ausgenommen von den Anordnungen dieser Bekanntmachung sind:

a) Vorräte an:
   1. neuen Korkstopfen (Pfropfen), (aus Natur- oder Kunstkork) unter 1000 Stück,
   2. neuen Korkpunden (aus Natur- oder Kunstkork) unter 500 Stück,
   3. neuen Korkscheiben (aus Natur- oder Kunstkork) unter 2000 Stück,
   4. neuen Korkringen und Korkfendern unter 5 Kilogramm,
   5. allen übrigen unter 1 bis 3 nicht genannten Erzeugnissen aus Kork (vgl. § 1 e), und zwar an neuen unter 5 Kilogramm;

b) alle Bestände an den im § 1 genannten Gegenständen, solange sie sich im unmittelbaren Besitz der Heeres- oder Marineverwaltung befinden (dagegen nicht Bestände, die andere meldepflichtige Personen — vgl. § 12 — für die Heeres- oder Marineverwaltung in Gewahrsam haben);

c) Vorräte der im § 1 c bis e bezeichneten Gegenstände, die sich in Privathaushaltungen befinden.

Auf Grund der Bekanntmachung vom 1. März 1917 Nr. 3300/1. 17. ZK. III a durch amtlichen Freigabeschein des Kriegsministeriums zur Verarbeitung, Veräußerung, Verwendung oder Versendung freigegebene Mengen an Korkholz, Korkabfällen, Korkstopfen usw. dürfen weiterverarbeitet, veräußert, verwendet oder versandt werden. Sie sind jedoch, soweit sie am 25. September 1917 vorhanden sind, zu melden unter Hinweis auf dem nach Nummer und Ausstellungstag zu bezeichnenden Freigabeschein.

§ 16.

Anfragen und Anträge.

Alle auf diese Bekanntmachung bezüglichen Anfragen und Anträge sind an das Königlich Preußische Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoff-Abteilung Sektion Q, zu richten und haben am Kopf des Schreibens die Aufschrift „Korkbeschlagnahme" zu tragen.

§ 17.

Inkrafttreten der Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung tritt mit dem 25. September 1917 in Kraft. Gleichzeitig tritt die Bekanntmachung Nr. 3300/1. 17. ZK. III a vom 1. März 1917 außer Kraft.

Münster, den 9. September 1917.

Das Königliche stellvertretende Generalkommando des VII. Armeekorps.

Der kommandierende General:

Frhr. von Gayl,
General der Infanterie.

Ic R Nr. 49700.

Die neuen Hüte

für die Herbstmode

sind bei uns ausgestellt, zu deren zwangloser Besichtigung :: :: wir die geehrten Damen ergebenst einladen :: ::

Paderborn
Westernstr. 7

Geschw. Schartenberg

Bargeldloser Zahlungsverkehr.

Errichtung provisionsfreier Konten.

Druckschrift über
das Bankkonto im Dienste des Einzelnen und des Vaterlandes
an unserer Kasse zu haben.

Paderborner Bankverein
Zweigniederlassung des Hessischen Bankvereins Aktiengesellschaft.

Landwirte des Kreises Paderborn
können ihre
Kartoffeln
zum gesetzlichen Höchstpreise von 6.25 Mark zu jeder Zeit bei uns abliefern.
P. Hecker & Sohn, Paderborn,
Fernsprecher Nr. 2.

Schmitt Pianos
mit mehrfach patentiertem Resonanzboden geben wir auch zu günstigen Bedingungen ab
Carl Schmitt, Hagen i. W.
Hofpianoforte-Fabrik.

Totenzettel liefert schnell und billig „Paderborner Anzeiger"

Zeichnung auf die 7. Kriegsanleihe.

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924,
freie Stücke: Zeichnungspreis 98%,
Reichsschuldbuchforderung: Zeichnungspreis 97.80%.

4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen,
auslosbar mit 110% bis 120%. Zeichnungspreis 98%.

Bei Zeichnungen auf 4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen können ältere Kriegsanleihen bis zur doppelten Höhe des gezeichneten Betrages in neuen Schatzanweisungen getauscht werden.

Zeichnungen und Umtauschanmeldungen nehmen wir an unseren sämtlichen Kassen **bis Donnerstag, den 18. Oktober 1917,** entgegen.

Deutsche Bank Zweigstelle Paderborn.
Paderborner Bankverein, Zweigniederlassung des Hessischen Bankvereins.
J. Ransohoff & Spancken.

Kartoffel-Erntemaschine
Original Harder,
die beste aller existierenden Kartoffel-Erntemaschinen,
Schälpflüge
zwei- und dreischaarig,
sofort vom Lager lieferbar solange der Vorrat reicht.
Johannes Schmidt,
Maschinenhandlg., Lippspringe a. d. Lippe.

8000—10 000 Mk.
sind gegen mündelsichere Hypothek durch uns zu vergeben.
Rechtsanwälte
Bäcker und Funke,
Paderborn.

Möbel- u. Instrumente
repar., aufpoliert, mattiert in und außer dem Hause.
Abgenutzte Ledersitze werden neu.
F. Junkermann,
Paderborn, Fürstenbergstr. 38

Emser Wasser

Gschw. Püttmann
Spezial-Geschäft für feinen Damen-Putz
Täglich Eingang aparter Neuheiten.

Mir oder Mich?
Vorzügl. Lehrbuch d. deutschen Sprache 2. Rechnen 3. Schönschreiben 4. Rundschrift 5. Stenographie Stolze-Schrey 6. Maschinenschreiben 7. Buchführung (einf., dopp. u. amerik.) 8. Handelskorrespondenz 9. Briefstil 10. Rechtschreiblehre 11. Fremdwörterbuch 12. Geographie 13. Richtig Englisch 14. Richtig Französisch 15. Der Gute Ton
15 vorzügliche Lehrbücher je M. 1,2
Nachn. L. Schwarz & Co., Berlin 14 S

Ziehung 5. u. 6. Oktober.
Große Kölner Lotterie
zum Baue eines Lehrer-Erholungsheims in der Rheinprovinz
9017 Gewinne der 3. Lotterie im Gesamtwerte von Mark

Darunter Hauptgewinne im glücklichen Fall im Werte von Mark	
	200000
	75000
	50000
	25000
	20000
	15000
	10000

Lose zu 1 Mk. 11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 35 Pfg. extra.
Ganz besonders zu empfehlen:
10 Kölner Lose sortiert mit Porto und Liste und einer feinen Banknotentasche . 10 Mk.
22 Kölner Lose sortiert mit Porto und Liste und einer feinen Banknotentasche . 20 Mk.
empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme General-Debit
Amtenbrink, Köln a. Rh., Schildergasse 30.
Lose zu haben in allen durch Plakate erkenntlichen Verkaufsstellen.

Ohne Seifenkarte
solange Vorrat reicht
15 Toilettenstücke,
schäumen u. duften, hervorragend für Hautpflege, nach dem Verfahren von
Prof. Dr. Darmstaedter und **Dr. J. Perl.**
Nachn. inkl. Verp. Mk. 5,—. Schaukarton 36 St. Mk. 11,—.
A. J. Schneider, Elberfeld.

Zur Saat:
Petkuser Roggen,
Original und 1. Abstaat,
Gerste, Weizen, Rübsen und Raps
gibt ab, gegen amtl. Saatkarte
Landwirtschaftl. Kreisverein Paderborn.

Für die Herbstbestellung stehen
einige Gespanne Artillerie-Pferde
zur Verfügung.
Bestellungen nimmt der
Landwirtschaftl. Kreisverein
Paderborn, Am Bogen 2, entgegen.

Für Pferde
Melasse-Mischfutter, Hafer-Hülsen
vorrätig
Landwirtschaftl. Kreisverein Paderborn.

Druck, Verlag u. Redaktion von Martin Wag[illegible], Paderborn.